

109-2148

47 listi

94. listi

18.2.2009. laul

str. 13-19 = kopie str. 9-12

str. 21-22 = kopie str. 20

str. 31-44 = kopie str. 23-30

Abteilung I

W - 609/7503

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren.

Eing.: 21. NOV. 1941

Frag, den 20. November 1941

Geheim

An :

- a) das Büro des Stellvertretenden Herrn Reichsprotectors) jeweils
- b) das Büro des Herrn Staatssekretärs ✓) persönl.
- c) das Büro des Herrn Unterstaatssekretärs) Anschrift

Betrifft: Geschäftsordnung über die Behandlung von Verschlus-
sachen in der Behörde des Reichsprotectors

Die Abwehrstelle Prag hat in einer Stellungnahme zu der für die
Behörde des Reichsprotectors herausgegebenen Geschäftsordnung
vom 22.1.1941 ausgeführt :

" In Ziff.9 der Geschäftsordnung wird bezüglich der Auf-
bewahrung der Zweitschlüssel für die Panzerschränke in
den Büros des Herrn Reichsprotectors, des Herrn Staats-
sekretärs und des Herrn Unterstaatssekretärs von Sonder-
regelungen gesprochen. Abwehrstelle bittet um Mitteilung
dieser Sonderregelung."

Ich bitte um gefl. Kenntnisnahme und um entsprechende Mitteilung,

St. S. IL - 85/41 g.

Z. H. H. H. H.

*Herr! Keine
Sonderregelung!
10/12.41*

1a

damit ich die Abwehrstelle verständigen kann.

*Lernu Schneider
zur Rückfrage.*

1. 15/11.47



Im Auftrage :

gez. Urbanus

Beglaubigt :

Hävel
Reg. Ob.-Insp.

50221

*am 1. 11. 47
! 1/2
11.11/47*

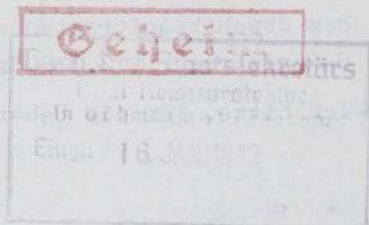
Abteilung I

Prag, den 13. Januar 1942

W - 609 g/7503

An das

Büro des Herrn Staatssekretärs
z.Hd.v.Herrn Oberreg.Rat Dr.Gies
im H a u s e



Betrifft: Geschäftsordnung über die Behandlung von VS in der Behörde
des Reichsprotectors vom 22.1.1941; Aufbewahrung der Panzer-
schrankersatzschlüssel

Nach der Mitteilung vom 9.12.1941 soll bezüglich der Aufbewahrung
der Panzerschrankersatzschlüssel im Büro des Herrn Staatssekretärs
keine Sonderregelung getroffen werden . Auf Grund der Ziff.9 der
Geschäftsordnung des Reichsprotectors vom 22.1.1941 wären daher
die Ersatzschlüssel für die Panzerschränke im Büro des Herrn Staats-
sekretärs in einem-mit persönlichen Verschuß versehenen-Umschlag

St. G. 28-82/41

2a

dem Abwehrbeauftragten zur Aufbewahrung im Panzerschrank der
G-Registatur (Z.336 Czerninpalais) zu übergeben.

Ich bitte, für die Uebersendung der Ersatzschlüssel besorgt zu sein.



Im Auftrage :

gez. Urbanus

Beglaubigt :

Harle
Reg. Ob. Insp.

50222



Prag 29.1.1942.

3

Geheim

29.1.1942

An die
Abteilung I
im Hause

Metr. I W - 609 g/7503

Zur Anfrage vom 20.11.1942 wird mitgeteilt, daß zu
Ziff. 9 der Geschäftsordnung 1 Schlüssel sich bei
Herrn Oberregierungsrat Dr. Gies und ein Schlüssel
bei Regierungsoberinspektor Schneider zum täglichen
Gebrauch befindet.

i.A.

Reg. Ob.-Insp.



68803

Prag, den 6. Feber 1940.

1. V e r m e r k .

Der Herr Staatssekretär hat entschieden, dass eine Weiterverfolgung der Angelegenheit wegen des Krieges zu unterbleiben habe. Daher

2. z.d.A.



J

A b s c h r i f t .

Der Neue Tag Nr. 144

Donnerstag, den 31. August
1939.

N S K O V.

Auf Grund vielfacher Anfragen ehemaliger gedienter Soldaten gibt die NSKOV bekannt, dass Soldaten, die nicht an der Front (d.i. die Reichweite des Artilleriekampfes) standen, also nur Kriegsteilnehmer waren, nicht in die NSKOV aufgenommen werden können. Diese gedienten Soldaten gehören in den Reichskriegerbund.

6
12. September 1939.

13. IX. 1939

An Herrn

Gauamtsleiter Pg. Ing. Staffen,
Reichenberg,
Sudetenland.

Lieber Kamerad Staffen !

In der Nr. 144 des "Neuen Tags" vom 31.8. 1939 ist die als Anlage angeschlossene Notiz veröffentlicht worden. Bei allem Verständnis für das Bestreben der NSKOV, die Organisation im Protektorat zur Blüte zu bringen, halte ich diese Art des Vorgehens für wenig glücklich. Der NS Reichskriegerbund hat bei mir in der Angelegenheit Beschwerde geführt und ich habe den Eindruck, dass sich, wenn die Angelegenheit nicht in einer loyalen Form bereinigt wird, die Gegensätze leider verschärfen. Um das zu verhindern, wäre ich Ihnen zu Dank verbunden, wenn Sie die Ihnen notwendig erscheinenden Schritte unternehmen und mir mitteilen würden, was Sie in der Angelegenheit veranlasst haben.

Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler !

Ihr


2.)

Wvl. am 10.10.1939 bei mir.

7

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei



Gauleitung Sudetenland

Gauamt für Kriegsopfer

Der Gauamtsleiter :
Ing. Rudolf Staffen.

An den Herrn
Staatssekretär
Karl Hermann Frank ,
SS-Brigadeführer

in Prag IV.

Czernin'sches Palais.

Unfer Zeichen: Ing. St/N

Jhr Zeichen:

Reichenberg, den 19. Sept. 1939.

Fernruf: Der Gauamtsleiter Ing. Staffen 2116
 Fernruf: Die Gaudienststelle, Lefling-Str. 4326

Gegenstand: NS-Reichskriegerbund
(Notiz im "Neuen Tag").

Sehr geehrter Herr Staatssekretär !
Lieber Kamerad Frank !

Ihr Schreiben vom 12.9.1939 und den Zeitungsausschnitt (NSKOV, bezüglich der Nichtaufnahme jener gedienten Soldaten , die nicht an der Front waren und Hinweis auf den NSRKB) erhielt ich, danke Ihnen bestens für Ihre Mitteilungen und erlaube mir zur Beschwerde des NS-Reichskriegerbundes folgendes anzuführen :

Der Inhalt oben erwähnter Zeitungsmerke ist sachlich vollkommen richtig und einwandfrei. Die NSKOV darf jene gedienten Soldaten, die nicht an der Front waren, nicht aufnehmen. Die Aufnahme dieser gedienten Soldaten, die selbstverständlich ebenfalls erfasst werden müssen, bleibt dem Reichskriegerbund vorbehalten.

Ich begreife nicht recht, wieso der Reichskriegerbund gerade in dieser Angelegenheit bei Ihnen Beschwerde führen kann, umso mehr als mehrere Beschwerden von NSKOV-Kameradschaften an mich gerichtet wurden, die in jener Pressemerke, die auch in sudetendeutschen Zeitungen erschien, ein Werbemanöver des NSRKB sahen.

Ich habe jedoch mit Rücksicht auf den Kriegszustand, gemäß der mir zugegangenen Weisungen , streng jede Tätigkeit eingestellt und würde nur hoffen, dass auf der anderen Seite dasselbe geschieht. Meines Wissens hatte der NSRKB vorigen Samstag in Prag einen Appell, der mir vollkommen überflüssig erscheint. Ich habe jedenfalls veranlasst, dass alle Männer der NSKOV dem zuständigen Hoheitsträger vorbehaltlos zur Verfügung gestellt werden, was überall geschehen ist. Wir haben damit die NSKOV-Zugehörigkeit ganz hinter die zur Partei gestellt und stehen dem Hoheitsträger restlos zur Verfügung.

8

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Ihnen je 3 Stück folgender Schriften zuzusenden :

- 1./ Die berühmte Denkschrift des Freiherrn Obersten von der Goltz, in welcher nicht nur ich, sondern auch der Gauleiter kritisiert und angegriffen wird;
- 2./ Meine Stellungnahme zu dieser Denkschrift ;
- 3./ Ein Rundschreiben der Gaukriegerführung, aus welchem hervorgeht, dass der Gaukriegerführer Oberst von der Goltz vom Chef des Sicherheitshauptamtes seinerzeit eine Abfuhr erhielt.

Auf Grund dieser Denkschrift des Obersten von der Goltz hat der Gauleiter die Abberufung des Freiherrn von der Goltz vom Reichskriegerführer General Reinhard gefordert, der im gegebenen Augenblicke mit Rücksicht auf den Kriegszustand ausweichen will, doch ist der Gauleiter gewillt, die Abberufung unter allen Umständen durchzusetzen.

In diesem Zusammenhange ist es auch wichtig, auf eine Verordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht (Keitel) vom 12.7. 1939 zu verweisen, die mir folgenden Worten beginnt :

" Bis zum Zusammenschluss des Nationalsozialistischen Reichskriegerbundes e.V. und der Nationalsozialistischen Kriegsofpferversorgung werden (betrifft eine Versorgungsangelegenheit)"

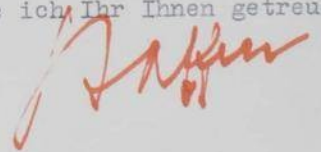
Die ganze Angelegenheit passt zwar nicht ganz in unsere Zeit und ich bin auch bestrebt, alles Trennende nun energisch zurückzustellen und ich bitte Sie auch, verehrter Kamerad, zu entschuldigen, wenn ich Sie überhaupt mit diesen Sachen belästigt habe.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich meines Prager Aufenthaltes (wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche) eine Aussprache, auch in verschiedenen anderen Fragen, ermöglichen würden.

Mit bestem Danke im vorhinein, kameradschaftlichen Grüßen und

Heil Hitler !

verbleibe ich Ihr Ihnen getreuer:



Beilagen.

Denkschrift

Als ich am 1. Februar 1939 mit der Aufstellung des NS-Reichs kriegerbundes im Gau Sudetenland beginnen konnte, gab es dort unter den ehem. Soldaten 4 verschiedene Bünde und zwar:

- 1./ Gediente Soldaten, etwa 90000 Mann unter Kamerad Ritschel,
- 2./ Frontkämpfer (Heimatsöhne im Weltkrieg) etwa 40000 Mann unter Kam.Oberstlt. a.D. Tittelbach,
- 3./ Kriegsverletzte
- 4./ Kriegsgefangene.

Als Konrad Henlein das Sudetendeutschtum zur Sammlung im Widerstand gegen die Tschechenherrschaft aufrief, stellten sich auch die genannten Bünde hinter ihn. Major a.D. Grillmaier aus Franzensbad erhielt den Auftrag, sie zusammenzufassen und in die SDP zu überführen. Letzteres wurde jedoch Oberstlt. Tittelbach abgelehnt, weil die Auflösung der Verbände durch die tschechische Regierung die klar vorauszu sehende Folge gewesen wäre. Tittelbach wollte zum mindestens seine Frontkämpfer als einsatzfähiges Instrument für die Stunde der Entscheidung in der Hand behalten. Dieser sicherlich richtige Gedanke ist von Konrad Henlein missdeutet worden. Er steht seitdem dem Oberstlt. Tittelbach ablehnend gegenüber, obwohl dieser unter seinen Kriegskameraden ein ganz ungewöhnliches Ansehen genießt!

Major Grillmaier wurde nach dem Scheitern seiner Mission durch einen anderen Vertrauensmann Henleins, den Ing.Staffen, der im Kriege junger Reserveoffizier gewesen war, ersetzt. Dieser kam zu den alten Soldaten gleichsam als "Mädchen aus der Fremde". Niemand kannte ihn, niemand wusste, woher er kam. Er hielt im Sinne Henleins einige Reden, um dann ebenso schnell wieder zu verschwinden wie er gekommen war. Wenn dieser Mann sich heute öffentlich rühmt, den "Sudetendeutschen Soldatenbund" gegründet zu haben, so bewist das nicht nur seine lebhaftige Phantasie, sondern auch seinen blutigen Dilettentismus. Er glaubt augenscheinlich, dass ein paar feurige Reden genügen, um einen nach Hunderttausenden zählenden Soldatenbund ins Leben zu rufen, hat aber von der dafür erforderlichen mühevollen Kleinarbeit keine Ahnung. Irgend eine positive Leistung für die ehem.Soldaten hat Staffen jedenfalls nicht aufzuweisen. Selbst freiwillig übernommene Pflichten, wie die Gründung einer Frontkämpferkameradschaft in Prag, hat er unerledigt gelassen. Staffen wird, wie eine Umfrage ergeben hat, heute von den in meinem Gaukriegerverband geeinten gedienten Soldaten und Frontkämpfern einstimmig abgelehnt.

Positive Arbeit für das Soldatentum im Sudetenland haben in erster Linie geleistet: Oberstlt. Tittelbach für die Frontkämpfer und Kam. Ritschel für die gedienten Soldaten. Sie haben sich dabei auch gut verstanden, sodass mir die spätere Zusammenfassung dieser beiden grössten Verbände wesentlich erleichtert worden ist. "Kriegsverletzte" und "Kriegsgefangene" waren schon vor meiner Ankunft in Reichenberg durch Ing.Staffen für die NSKOV gewonnen. Dieser war inzwischen vom Gauleiter zum "Generalbeauftragten für

alle sudetendeutschen Soldatenbünde " ernannt worden. Diese Ernennung bezog sich zwar nur auf die Geschäfte der Abwicklung der Militärvereine, die in den Rahmen der Organisation des Altreiches überführt werden sollten, welche Arbeit der Stillhaltekommissar, Reichsamtsleiter Albert Hoffmann zu leisten hatte, aber Staffen tritt in dieser Eigenschaft heute auch dort noch auf, wo diese Abwicklung längst beendet ist. An seine dem Reichskriegerführer gemachte Zusage, die nicht kriegsverletzten Kriegsgefangenen in den NS-Reichskriegerbund zu überweisen, hat er sich hinterher nicht gehalten. Von Anfang an stand die Werbetätigkeit des Ing. Staffen einseitig im Zeichen der NSKOV. Sie war verbunden mit einer geradezu ungeheuerlichen Verunglimpfung des NS-Reichskriegerbundes und seines Führers.

Während gegen das offizielle Werbeblatt der NSKOV mit der Unterschrift des Reichskriegsopferführers auch vom Standpunkt des NS-Reichskriegerbundes nichts einzuwenden ist, lautet die Flüsterpropaganda des Gauamtes für Kriegsopfer ganz anders. Ich verweise in dieser Beziehung auf meine zahlreichen Berichte zu diesem Punkt und wiederhole hier nur die Stichworte:

1.) Alle Frontkämpfer gehören in die NSKOV; denn der NS-Reichskriegerbund ist eine Angelegenheit " verkalkter Offiziere ". In ihm herrscht keine wahre Kameradschaft, denn dort fängt der Mensch erst mit dem Stabsoffizier an. Er will nur das Geld der Militärvereine haben. Auch ist der NS-Reichskriegerbund monarchistisch. Er hat sogar dem ehem. Kaiser zum Geburtstage gratuliert. Schon deshalb darf kein wahrhafter Nationalsozialist in ihn eintreten. Das hat auch schon deshalb keinen Zweck, weil der NS-Reichskriegerbund so wie so bald aufgelöst wird. Er verdankt seine Existenz einzig und allein der rührenden Pietät des Führers, der das Andenken Hindenburgs ehren will, der einst Schirmherr des Kyffhäuserbundes war. Wenn die Wehrmannschaften durch die SA aufgestellt werden oder General Reinhart stirbt, der schon 70 Jahre alt ist, hört der NS-Reichskriegerbund ganz von selber auf zu existieren.

2.) Jeder, der den Krieg mitgemacht hat, ist ein "Kriegsopfer". Er hat sicher irgendwie, auch wenn er nicht verwundet worden ist, Schaden an seiner Gesundheit gelitten. Nur die NSKOV kann ihm zu einer Rente, einem Siedlungshäuschen, verbilligter Eisenbahnfahrt u.s.w. verhelfen. Wer also einigermaßen klug ist, der tritt in die NSKOV ein.

3.) Auch ehem. Soldaten, die den Krieg gar nicht mitgemacht haben, gehören in die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung. Es können geschlossene Vereine zu ihr übertreten, denn sie ist die einzige legitime Vertretung des alten Soldatentums insbesondere der Frontkämpfer.

Diese Art der Werbung lässt jeden Geist der Kameradschaft vermissen. Sie ist auch keinesfalls nationalsozialistisch gedacht, denn sie ist geeignet, die Autorität des Offiziers zu untergraben und den Wehrg Geist der Nation zu ~~untergraben~~ schädigen ! Wenn wir

unsere Vaterlandsverteidiger dazu erziehen, sich von vornherein als "Kriegsopfer" zu betrachten und eine Rentenpsychose unter ihnen wachrufen, so haben wir den nächsten Krieg verloren, noch ehe er angefangen hat. "Gemeinnutz geht vor Eigennutz." Auch das Gauamt für Kriegsopfer in Reichenberg sollte auf Werbemethoden verzichten, die ihm vielleicht einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs bringen, dem Volksganzen aber unbedingt schädlich sind.

Für den NS-Reichskriegerbund galt, als die Angliederung des Sudetenlandes erfolgte, gebietsmässig noch die Einteilung nach Wehrkreisen, die mit derjenigen der SS-Oberabschnitte übereinstimmt. Meine Instruktion lautete demgemäss dahin, dass ich diese Einteilung auch im Sudetengau durchzuführen hätte. Ich sah also vor, dass das Egerland als Gebiet der Wehrersatzinspektion Karlsbad zum Landesgebiet Main (Wehrkreis XIII), die schlesisch-mährischen Kreise zum Landesgebiet Südost (Wehrkreis VIII) und der dazwischen liegende Teil mit der Gauhauptstadt Reichenberg zum Landesgebiet Elbe (Wehrkreis IV) treten sollten.

Als ich diesen Vorschlag den Gauleiter Konrad Henlein vortrug, stiess ich auf Widerstand. Er sagte, das Sudetengebiet sei Neuland, wo nicht alles so gemacht werden brauchte wie im Altreich. Man könne manches auf Grund der in letzterem gemachten Erfahrungen anders und besser machen. Ich fühlte heraus, dass der Gauleiter eine Zusammenfassung aller ehem. Soldaten seines Gaus in einem einzigen Verband ausserhalb des NS-Reichskriegerbundes unter der Führung des Ing. Staffen, dem er bereits diesbezügliche Zusagen gemacht hatte, meinem Vorschlag vorzog. Ob er darüber hinaus schon damals den Plan hegte, diesen Verband der NSKOV zuzuführen, entzieht sich meiner Kenntnis, ist aber sehr wahrscheinlich.

Auf meinen die Lage im Sudetengau darstellenden Bericht erschienen Sie, Reichskriegerführer, am 12. Januar 1939 in Reichenberg. In einer Rücksprache mit Konrad Henlein vereinbarten Sie, dass zwar die beabsichtigte Dreiteilung fallen sollte, da inzwischen eine Territoriale Angleichung des NS-Reichskriegerbundes an die politischen Gaue im ganzen Reichsgebiet beschlossen worden war, dass aber nun im Gau Sudetenland ein Gaukriegerverband im NS-Reichskriegerbund aufgestellt werden sollte und zwar unter meiner Führung. Ing. Staffen, dessen Hoffnung, selber an die Spitze der ehem. Soldaten berufen zu werden, damit einstweilen zunichte wurde, erhielt noch am nämlichen Tage entsprechende Nachricht.

Von diesem Tage an hatte ich sicherlich einen gewissen Anspruch auf loyale Unterstützung durch die Gauleitung bei der Durchführung meiner Aufgabe. Sie ist nicht nur ausgeblieben, sondern ich verspüre die Gegenwirkung der Gauleitung noch heute auf Schritt und Tritt. Ihr ausführendes Organ dabei ist Ing. Staffen, der schon vor seiner Ernennung zum Gauamtsleiter für die NSKOV mit einer ausserordentlichen regen Werbetätigkeit in dem weiter oben angeführten Sinne begonnen hatte. Die Folge

dieser Werbetätigkeit war eine steigende Unruhe in allen Verbänden der ehem. Soldaten. Sie hatten bisher geglaubt, dass Kriegsverletzte in der NSKOV, alle übrigen im NS-Reichskriegerbund gesammelt werden würden. Nun hörten sie, dass alle Frontsoldaten in die NSKOV eintreten müssten und dass der NS-Reichskriegerbund bald aufgelöst werden würde. Ein gewissen Gegengewicht bildete nur der gesunde Sinn der alten Krieger, die sich dagegen sträubten, als "Opfer" des Krieges betrachtet zu werden, wenn sie nicht heute noch unter einer Kriegsverletzung zu leiden haben. Nur dieser Haltung der grossen Mehrzahl der Frontkämpfer und gedienten Soldaten ist es zuzuschreiben, dass mir trotz aller mir in den Weg gelegten Schwierigkeiten die Aufstellung des Gaukriegerverbandes Sudetenland mit 32 Kreiskriegerverbänden, 1500 Kameradschaften und rund 150.000 Mann gelungen ist.

Aus allen von mir im Laufe der letzten Monate gemachten Erfahrungen ziehe ich den Schluss, dass trotz der Vereinbarung vom 12. Januar die Gauleitung Sudetenland an ihrem alten Plan festhält, alle ehem. Soldaten ihres Gebietes in einem einzigen Verband unter dem Gauamt für Kriegsoffer zusammenzufassen und Ing. Staffen an die Spitze dieses Verbandes zu stellen, während der NS-Reichskriegerbund völlig ausgeschaltet werden soll. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung liegt in dem kürzlich erfolgten Antrag der Gauleitung an die Protektoratsregierung, in den 6 zum Gau Sudetenland tretenden böhmischen Kreisen die NSKOV als einzige Vertretung des alten Soldatentums anzuerkennen, da ja der NS-Reichskriegerbund dort keine besonderen Aufgaben zu erfüllen habe.

Dieser Antrag steht im Widerspruch zu dem Abkommen vom 12. Januar und es ist sicher ungewöhnlich, dass der Reichskriegerführer, mit dem dieses Abkommen geschlossen worden ist, nicht vorher davon verständigt wurde, dass es von der Gauleitung nicht mehr als auch für sie verbindlich anerkannt wird.

Das Verhältnis des NS-Reichskriegerbundes zur NSKOV ist durch Führerbefehl geregelt. An diesen Führerbefehl halte ich mich gebunden. Es entstehen aber im Gau Sudetenland unerträgliche Zustände dadurch, dass das Gauamt für Kriegsoffer in Reichenberg sich für berechtigt hält, dem Führerbefehl entgegen zu handeln und ihm einen den eigenen Wünschen entsprechenden Inhalt zu geben.

Oberst Freiherr v.d.Goltz

Für die Richtigkeit

SS-Oberführer.

NS- Reichskriegerbund
(Kyffhäuserbund)
Gaukriegerverband
Sudetenland.

Reichenberg, den 12.5.1939.

20

Abt. I G/E Nr.1870
Betr. NSKOV

An die Gauverbindungsführer und alle Kreiskriegerführer !

Ich hatte mich bereits am 20. Januar 1939 bei dem Gauleiter über die unzulässigen Werbemethoden der NSKOV (Ing.Staffen) beschwert. Namentlich richtete sich diese Beschwerde dagegen, dass die NSKOV auch nicht kriegsverletzte Soldaten werbe.

Diese Beschwerde ist schriftlich dem Chef des Sicherheitshauptamtes in Berlin zur Prüfung übergeben worden.

Derselbe hat, wie mir heute bekannt wurde, sein Gutachten dahin abgegeben, dass meine Vorwürfe nicht aufrecht erhalten werden können, da aus dem Schriftwechsel mit Ing.Staffen das Gegenteil meiner Behauptungen hervorgeht.

Ich stehe nun da als ein Mann, der leichtfertig unbewiesene Behauptungen in die Welt setzt. Ich werde dafür persönliche Genugtuung verlangen.

Es liegt mir nun aber ausserdem daran, den Beweis zu erbringen, dass ich in meiner Beschwerde die Wahrheit gesagt habe. - Dazu brauche ich die Unterstützung meiner Kreiskriegerführer.

Es handelt sich um den Nachweis, dass die NSKOV tatsächlich unter nicht kriegsverletzten Frontsoldaten geworben hat und noch wirbt, namentlich darum, dass sie in ihrer Werbung betont, dass " eigentlich jeder Frontsoldat an seiner Gesundheit Schaden gelitten habe und deshalb ein Kriegsoffer sei, bez: in die NSKOV gehöre." Besonders sind mir diesbezügliche Zeugenvernehmungen.

Für baldige Einsendung von Berichten in zweifacher Ausführung in denen die Kreiskriegerführer Stellung zu der Frage nehmen: "Wirbt die NSKOV unter nicht kriegsverletzten Soldaten oder nicht" wäre ich dankbar.

Ferner bitte ich, soweit möglich, um eine Meinungsäußerung, welche positive Arbeit Ing.Staffen eigentlich bisher für die alten Soldatenbünde geleistet hat, die ihm Anspruch darauf geben könnten, an deren Spitze zu treten. Ich bin gerne bereit, ihm meinen Platz zu überlassen.

Heil Hitler !
der Gaukriegerführer
SS-Oberführer Oberst a.D.
Freiherr v.d.Goltz.

23

Ing. Rudolf Staffen,
Gauamtsleiter der NSDAP und
Gauobmann der NSKOV.

Stellungnahme zur Denkschrift des Gaukriegerführers

Obersten a.D., Freiherrn von der Goltz .

Über Aufforderung des stellvertretenden Gauleiters habe ich zu obiger Denkschrift folgendes zu sagen:

- I. "Konrad Henlein hat das Sudetendeutschum zur Sammlung im Widerstand gegen die Tschechenherrschaft" bereits am 1. Oktober 1933 aufgerufen.
- Die in der Denkschrift erwähnten 4 Bünde haben sich als solche bis zur Bildung des "Sudetendeutschen Soldatenbundes", die im April 1938 zu B. Leipa erfolgte, keinesfalls, wie Freiherr von der Goltz irrtümlicher Weise anführt, Konrad Henlein zur Verfügung gestellt.
- Im Gegenteil: die einzelnen Bünde haben mit Ausnahme der R.e.K. (Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangenen), in welcher Parteigenosse Willy Kinschner als Verbandsschriftführer sich erfolgreich gegen den ehrlich-sozial eingestellten Vorsitzenden Kunze, der heute im Kyffhäuserbund eine Rolle spielt, durchsetzen konnte, den Zusammenfassungsabsichten der SdP. zurückhaltend gegenüber gestanden und teilweise sogar offenen Widerstand geleistet.
- Im "Deutschen Frontkämpferbunde- Der Heimat Söhne im Weltkriege" waren sogar Bestrebungen im Gange, sich einer derartigen Zusammenfassung zu entziehen.
- Beweis: Die unter der Führung der SdP gestandene Frontkämpferschaft des damaligen Gauces Egerland stand in schärfster Opposition zur Reichenberger Leitung dieses Frontkämpferbundes; desgleichen die Gaue Böhmerwald und der Gau der 88er. Auch in Mähren gab es oppositionelle Kreise, die eine Angliederung an die SdP. forderten. Diese Opposition wurde von folgenden Kameraden geführt:
- Major a.D., ehem. Senator Ludwig Frank, dzt. General-Luftschutzhelfer, Marienbad,
Freiherr Dr. von Tischer, Ritter des Maria-Theresien-Ordens,
Heinrich Wacker, Gauobmann Pleier Karlsbad, u.s.w.
- Diese Kreise forderten immer wieder den Rücktritt der Bundesleitung des Frontkämpferbundes in Reichenberg. Zum Beweis für diese Behauptungen lege ich zwei Schreiben des damaligen Senators, Major a.D. Ludwig Frank, gerichtet an die Hauptleitung der SdP. zur Einsichtnahme vor. (In einem dieser Belege heisst es, dass die Frontkämpferbundesleitung das Vertrauen der Mitgliedschaft der SdP. durch ihr Verhalten gegenüber der straffen Haltung der Frontkämpfer verloren habe. Heinrich Wacker äusserte sich noch schärfer.) Über Wunsch kann ich weitere Unterlagen zur Verfügung stellen.
- II. Es ist richtig, dass sich Oberstlt. Tittelbach gegenüber einem geschlossenen Einsatz der Frontkämpfer im Kampfe der SdP. um die Rechte der sudetendeutschen Volksgruppe ablehnend verhalten hat, weil er eine Auflösung durch die tschechische Regierung befürchtete.

Demgegenüber vertrat die SdP. den Standpunkt, dass nun kein Verband mehr aus der Reihe tanzen dürfe und insbesondere die, in internationalen Vereinigungen gebundenen und durch sie geschützten Bünde einen Einsatz wagen müssten.

Durch das ablehnende Verhalten der Bundesleitung "Der Heimat Söhne im Weltkriege" konnte es zu diesem Einsatz leider erst sehr spät und beinahe zu spät kommen. Ein internationaler Einsatz ist leider nie erfolgt.

Der Gaukriegerführer bezeichnet den Gedanken Oberstlt. Tittelbachs als richtig und ist der Ansicht, dass "dieser sicherlich richtige Gedanke von Konrad Henlein missdeutet worden sei!"

Dieser Satz enthält eine ungebührliche Kritik an dem politischen Beurteilungsvermögen Konrad Henleins.

Wenn alle sudetendeutschen Verbände obige Einstellung geteilt hätten, wäre es wahrscheinlich kaum zu einem so vorbildlich geschlossenen Einsatz unter der Führung Konrad Henleins gekommen. Jene Haltung führte zu der beschämenden Tatsache, dass sich die Frontkämpfer- und Soldatenverbände als letzte und nicht ganz ohne Zwang, sogar erst nach den deutschen Staatsbeamten-Vereinigungen zu Konrad Henlein bekannten.

Die vom Gaukriegerführer angeführte Ablehnung Oberstlts. Tittelbach durch den Gauleiter bezieht sich meines Wissens vor allem auch darauf, dass Oberstlt. Tittelbach bis zur allerletzten Anmeldefrist, (10.5.1938) trotz wiederholter Aufforderung die Erwerbung der Mitgliedschaft bei der SdP. abgelehnt hatte und daher nie Parteimitglied war, welcher Umstand meine Tätigkeit als Beauftragten Konrad Henleins seinerzeit erschwerte.

Die chronisch-zögernde Haltung der Frontkämpfer-Bundesleitung, ihre Opportunitätspolitik und ihr Einsatz für Einzelschicksale, auch dann, wenn dadurch der ganze Bund gefährdet wurde, führten zu Unklarheiten unangenehmster Art: so liess man bis zum Anschlusse im tschechoslowakischen CIP-Ausschusse einen Prager Volljuden, (Dr. Schwarz) als Vertreter des "Deutschen Frontkämpferbundes" offiziell auftreten und in Reichenberg die Geschäfte durch einen Pensionisten führen, der auch noch nach dem Anschlusse der Ostmark als Schuschnigg-anhänger bekannt war, sich jedoch inzwischen gewandelt haben muss, da er vom Gaukriegerführer als Adjutant übernommen wurde usw.

Auch die Begründung oben aufgezeigter Ablehnung, die Frontkämpferschaft als einsatzfähiges Instrument für die Stunde der Entscheidung in der Hand zu behalten, erwies sich in dieser Stunde der Entscheidung als nicht stichhältig.

Wohl haben die oben erwähnten oppositionellen Kreise der "Heimat Söhne im Weltkriege" in der Stunde der Entscheidung aus eigenem Antrieb gehandelt. Ich selbst habe meinen Auftrag Konrad Henleins für die sudetendeutsche Frontkämpferschaft so aufgefasst, dass ich am 14. September 1938 meinen Wohnsitz Prag verliess, in die Heimat eilte, (SdP-Kreis IV) und dort den Einsatz der SdP-Frontkämpfer betrieb und mich darüber hinaus, als Stellvertreter des Kreisleiters und Leiter des Nachrichtendienstes dieses Kreises, einsetzte, worüber ich ein Gutachten des Generalkonsuls Dr. Walter Lierau vorlegen kann. Auch in Reichenberg musste ich feststellen, dass von einem Einsatz seitens der Leitung des Frontkämpferbundes, die ihre Frontkämpfer als einsatzfähiges Instrument für die Stunde der Entscheidung in der Hand behalten wollte, keine Rede war. Im Gegenteil: Erst über meine Veranlassung erfolgte ein örtlicher Einsatz, wurde jedoch so offen durchgeführt, dass der rasch aufgezugene Ordnungsdienst binnen kurzer Frist aufflog.

III. Bezüglich der vom Gaukriegerführer für nötig erachteten, persönlich gehaltenen Angriffe gegen mich selbst, möchte ich mich weitgehendst zurückhalten.

Ich kann mich jedoch des Eindruckes nicht erwehren, dass in diesem Zusammenhange die Bezeichnung " junger Reserveoffizier " kaum als eine Anerkennung für meinen Einsatz im Kriege anzusehen ist. Grundsätzlich muss ich jedoch zu der Behauptung des Gaukriegerführers, ich sei gleichfalls als " Mädchen aus der Fremde " und unbekannt, von dem niemand wusste woher er kam, zu den alten Soldaten gekommen, Stellung nehmen. Ich kam jedenfalls im Auftrage des Führers der SdP., des heutigen Gauleiters Konrad Henlein !

Ich kam also genau so im Auftrage wie Oberst v.d.Goltz im Auftrage des Reichskriegerführers ins Sudetenland kam, nur mit dem einen Unterschiede, dass den Obersten v.d.Goltz hier wirklich niemand kannte und ich als Generalbeauftragter des Stillhaltekommissars bemüht war, ihn hier bekannt zu machen und ihm an die Hand zu gehen.

Ich habe mich also zu jenem Einsatz im April vor. Jahres durchaus nicht gedrängt, sondern wurde von Konrad Henlein gerufen. Wenn Konrad Henlein unter den führenden Kameraden der oben erwähnten Soldatenbünde keinen einzigen fand, dem er dieses Vertrauen hätte schenken können, so ist dies jedenfalls nicht meine Schuld. Der Beste und Würdigste wäre meines Erachtens der Maria-Theresien-Ritter Dr. von Tischer gewesen, ein treuer Mitarbeiter Konrad Henleins, der jedoch infolge eines Kriegsleidens einen solchen Einsatz nicht mehr wagen durfte.

Wahrscheinlich würde eine Umfrage unter den sudetendeutschen Frontkämpfern und Soldaten doch ergeben, dass mich die meisten aus meiner Tätigkeit in der völkischen Jugendbewegung, in der sudetendeutschen Schutzarbeit, aus meiner Verteidigung im Patscheider-Prozess, in dem ich zu 12 Monaten verurteilt wurde und vor allem in Frontkämpferkreisen durch meinen Einsatz für die Wiederherrichtung sudetendeutscher Kriegsgräber und meiner gleichnamigen Schrift, sowie der vielen Lichtbildervorträge über diesen Einsatz, die gerade der sudetendeutschen Frontkämpferschaft einen neuen Auftrieb gaben, doch einigermaßen gekannt haben dürften.

Obwohl sich ein Kreiskriegerführer anlässlich einer NSKOV-Kundgebung veranlasst sah, meine Verdienste um das Frontsoldatentum öffentlich hervorzuheben und ein anderer mir offen schrieb, dass wir eigentlich im April vorigen Jahres weiter als heute waren, würde ich bei einer solchen Umfrage doch Wert darauf legen, dass die Stimmung unter der Mannschaft festgestellt wird.

Jedenfalls hat Oberstlt. Tittelbach anlässlich der Gründung des " Sudetendeutschen Soldatenbundes " in B.Leipa den anwesenden Frontkämpfern und Soldatenführern gegenüber seiner grossen Freude darüber Ausdruck gegeben, dass Konrad Henlein gerade Ing.Staffen als seinen Beauftragten gesandt habe, da dieser den sudetendeutschen Frontkämpfern kein Unbekannter sei, der insbesondere durch seine Kriegsgräberfahrt ins Buchenland den grössten Dank aller Frontkameraden verdiente.

Diese Worte sind auch im Geleitwort Oberstlt. Tittelbachs der Schrift " Sudetendeutsche Kriegsgräber im Buchenland " unter dem Hinweis festgehalten worden, dass endlich einmal eine Tat statt schöner Worte gesetzt wurde und Ing.Staffen das durchgeführt habe, was dem Frontkämpferbund selbst (im Rahmen eines eigenen Kriegsgräberfürsorgeverbandes) nie gelungen sei.

Gegenüber den unsachlichen Behauptungen, ich hätte eine lebhaftere Fantasie und einen blutigen Dilletantismus bewiesen, muss ich doch darauf verweisen, dass mir die Erfüllung des Auftrages Konrad Henleins, die sudetendeutschen Frontkämpfer- und Soldatenbünde

in einem einzigen "Sudetendeutschen Soldatenbunde" zusammenzufassen, im April 1938 zu B.Leipa trotz grösster Widerstände und Schwierigkeiten weitgehendst gelungen ist. Gegenüber der Behauptung, ich hätte keine positive Leistung für die ehemaligen Soldaten aufzuweisen, stehen die Worte Oberstlt. Tittelbachs.

Ich darf schliesslich darauf verweisen, dass es der Frontkämpferbundesleitung selbst nie gelungen war, die Regimentsverbände (der 42er, 92er, Pioniere, Kavalleristen usw.) in den Frontkämpferbund einzubeziehen und darf es als meine positive Leistung buchen, diese Eingliederung im April 1938 zu B.Leipa durchgeführt zu haben. Ich bin fest überzeugt, dass es ansonsten dazu wieder nicht gekommen wäre.

Für die Kriegsverletzten hatten die Frontkämpferführer leider nie viel übrig. Sie haben es viele Jahre lang zugelassen, dass anlässlich der verschiedenen Frontkämpfertreffen die Kriegsverletzten in den Strassengräben sassen und ihre gesunden Kameraden anbettelten. Ich habe diese kriegsverletzten Kameraden aus den Strassengräben heraus als Ehrengäste zum Feste einholen lassen und betrachte die Beseitigung dieser Schmach, was beispielgebend wirkte, immerhin auch als eine positive Leistung.

Ich möchte nicht allzusehr an Vergangenen rühren, doch darf ich immerhin noch dem Gaukriegerführer raten, Worte wie "blutiger Dilletantismus" mit grösster Vorsicht zu gebrauchen, da durch eine objektive Untersuchung über die organisatorische Leistung sehr leicht jene Bezeichnung auf die zurückfallen könnte, die den Gaukriegerführer anscheinend so gut berieten.

Die Behauptung, ich hätte selbst freiwillig übernommene Pflichten, wie die Gründung einer Frontkämpferortsgruppe in Prag, unerledigt gelassen, beweist eine lebhaft Phantasie udrgl. auf der anderen Seite. Der "Deutsche Frontkämpferbund" hatte jedenfalls an die 20 Jahre lang Zeit gehabt, eine Frontkämpferkameradschaft in Prag aufzurichten, hat dies jedoch unterlassen.

Es ist richtig, dass ich mich freiwillig bereit erklärt hatte, eine solche Frontkämpferkameradschaft in Prag aufzurichten und habe auch diesbezügliche Aufrufe in der "Zeit" erlassen. Die für die Gründung notwendigen Ortsgruppensatzungen, die Verbandssatzungen und die Zustimmungserklärung für die Gründung der Ortsgruppe in Prag, sowie die von mir angeforderten Anmeldungen erhielt ich jedoch nach wiederholter Aufforderung von der Bundesleitung in Reichenberg, gezeichnet Oberstlt. Tittelbach und von Clanner, erst, - was ich jederzeit nachweisen kann, - mit Schreiben vom 10. September, also am 11. September nach Prag zugesandt, während ich, was ich bereits erwähnte, am 14. September 1938 Prag verließ.

Von der, für die Gründung eines nach Hunderttausenden zählenden Soldatenbundes erforderlichen mühevollen Kleinarbeit habe ich trotz der verhältnismässig kurzen Zeit, in der ich sicherlich mit dem nötigen Schwung ehrlich versuchte, meinen Auftrag zu erfüllen, vor allem dadurch eine Ahnung bekommen, als ich in erster Linie meine ganze Kraft darauf verwenden musste, die untereinander sich nicht vertrauenden höheren Offiziere zu einigen, während die Mannschaft fast überall in Ordnung ging.

Während die Organisation der "Vereine gedienter Soldaten" infolge der wirklich mühevollen und gründlichen Kleinarbeit des Kameraden Ritschel, Schmiedeberg, eine vorbildliche war, konnte man dies von

der Organisation des "Deutschen Frontkämpferbundes - Der Heimat Söhne im Weltkriege" keinesfalls behaupten, sodass trotz des grossen Ansehens, das Oberstlt. Tittelbach besonders in Nordböhmen genoss, in vielen Orten in der Nähe Reichenbergs keine Ortsgruppen des "Deutschen Frontkämpferbundes - Der Heimat Söhne im Weltkriege" gegründet werden konnten. Der genannte Bund hob einen J a h r e s - Mitgliedsbeitrag von sage und schreibe f ü n f z i g Hellern ein, konnte sich zu einer höheren Beitragsleistung nie entschliessen, wodurch natürlich eine gute Organisation nicht aufgebaut werden konnte, obwohl die Männer einsatz- und opferbereit waren und einen guten Geist bewiesen.

Es fällt mir nicht ein, heute auch dort noch als Generalbeauftragter des Stillhaltekommissars aufzutreten, wo die Abwicklung bereits beendet ist, doch erhielt ich erst kürzlich vom Stillhaltekommissar Aufträge, die mich zu Rückfragen bei einzelnen Ortsgruppen verpflichten. Ausserdem bin ich heute noch Generalbeauftragter für alle tschechischen Frontkämpfer- und Soldatenverbände und habe daher auch das Recht, als solcher aufzutreten.

Dem Reichskriegerführer habe ich nie eine Zusage gegeben, die nichtverletzten Kriegsgefangenen in den NSRKB zu überweisen, Ich habe nie allein mit dem Reichskriegerführer gesprochen und kann immer Zeugen anführen, die stets bestätigen können, dass ich dem Reichskriegerführer nie eine Zusage, zu der ich übrigens gar keine Veranlassung hatte, gegeben habe. Ausserdem war dies Sache des Stillhaltekommissars, Reichsamtleiters A. Hoffmann, der die Kriegsgefangenen jedenfalls nicht in den NSRKB eingewiesen hat. Es kann sich daher nur um eine irrtümliche Auffassung oder um ein Mißverständnis handeln.

IV. Der Gaukriegerführer führt weiters in drei Punkten jene Stichworte an, die angeblich vom Gauamt für Kriegsoffer als Flüsterpropaganda ausgegeben worden seien.

Ich lehne diese Behauptung, insbesondere aber die Unterschiebung, als ob die NSKOV an den Materialismus der Kameraden, (Renten, Siedlungshäuschen, verbilligte Eisenbahnfahrten usw.) appellieren würde, mit aller Entschiedenheit ab!

Ich hatte im Gegenteil Veranlassung, szt. an den Reichsamtleiter A. Hoffmann eine solche Beschwerde gegenüber dem NSRKB zu führen. Ich halte es für unwürdig, zu der in der Denkschrift geäusserten Einstellung zu den Kriegsoffern in Bezug auf eine sogenannte "Rentenpsychose" Stellung zu nehmen. Wir werden den "nächsten Krieg" trotz der Befürchtungen des Gaukriegerführers gewinnen und ich bin fest überzeugt, dass in diesem Kriege die Kriegsoffer des Weltkrieges zum zweiten Male ihren Mann stellen und keinesfalls an "Rentenpsychose" zugrunde gehen werden. Auch die Männer des Kyffhäuserbundes werden trotz jener Befürchtungen keinesfalls von einer Rentenpsychose erfasst werden, sondern ebenfalls ihren Mann stellen. In der Denkschrift wird weiters ersucht, beim Leser den Eindruck zu erwecken, als ob ich den persönlichen Ehrgeiz hätte, an die Spitze der ehemaligen Soldaten berufen zu werden.

Mir ist inzwischen bekannt geworden, dass der Gaukriegerführer mit Rundschreiben vom 12./5.1939 an die Kreiskriegerführer, die meines Wissens vom NSRKB besoldet werden, folgende Fragen gerichtet hat: " Ferner bitte ich, soweit möglich, um eine Meinungsäusserung, welche positive Arbeit Ing. Staffen eigentlich bisher für die alten Soldatenbünde(!) geleistet hat, die ihm Anspruch darauf geben könnte, an deren Spitze zu treten. Ich bin gerne bereit, ihm meinen Platz zu überlassen."

Ich bedauere es ausserordentlich, dass eine solche Auffassung unter nationalsozialistischen Frontsoldaten geäussert wird. Für uns gibt es bekanntlich kein Anmelden von Ansprüchen, sondern nur ein Erfüllen von Aufträgen.

Ich bin hauptberuflich auf einem ganz anderen Arbeitsgebiete tätig, hege keinerlei materielle Wünsche, bin ehrenamtlicher Gauamtsleiter der NSDAP und ehrenamtlicher Gauobmann der NSKOV, (sowie auch meine Kreisamtsleiter und Kreisobleute ehrenamtlich tätig sind !) und widme meine ganze freie Zeit den Kriegsoffizieren und Frontsoldaten, wobei mir allerdings immer ein Ziel vorschwebt :

Der Zusammenschluß aller Frontsoldaten in einem einzigen Bund, wie er vom Reichskriegsopferführer und nun auch vom Generalobersten Keitel, (Verordnung zum Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz im RGBL. vom 14. Juli ds. J.) angekündigt worden ist .

Ich weiß mich also wirtschaftlich vollkommen unabhängig und habe keine sogenannte " Position", sondern nur jenes Ziel zum Wohl aller Frontsoldaten vor Augen .

Wir sollen nach dem Wunsche des Führers ein Mustergau werden .Aus diesem Grunde strebt unser Gaulleiter auch auf dem Gebiete der Zusammenfassung und Menschenführung neue und bessere Formen an .Hätte sich der NSRKB gegenüber der Auffassung des Gaulleiters, die auch die meine ist, nicht so verschlossen gezeigt, wäre uns manches erspart geblieben .

Derartige Rundschreiben und Denkschriften widersprechen nicht nur dem Geiste echten Frontsoldatentums, sondern, da Zeit und Papier nicht sehr zweckmässig verwendet wurden, auch dem Vierjahresplane. Abgesehen von den persönlichen Herabsetzungen , die mir deshalb nicht wehe tun, weil ich das Glück hatte, mich in den Zeiten des Kampfes ganz einsetzen zu können, bitte ich jedoch zu veranlassen, dass uns unsere Zeit für positivere Arbeit erhalten bleibt .

Aus dem Rundschreiben des Gaukriegerführers vom 12./5.1939 ersehe ich z.B., dass derselbe auf Grund eines abschlägigen Bescheides des Chefs des Sicherheitshauptamtes, (den der Gaukriegerführer auf seine Beschwerde gegen die NSKOV und mich erhielt) , angestrengt Material und Zeugenvernehmungen sucht, aus welchen hervorgeht, dass die NSKOV auch nichtkriegsverletzte Frontsoldaten werbe. Meine öffentlich bekanntgegebenen Werberichtlinien für die NSKOV dagegen lässt der Gaukriegerführer vollkommen unberücksichtigt .

Ich habe - worüber die Presse ausführlich berichtete-, anlässlich des Aufmarsches der Ehrenabteilungen des Kreises Gablonz der NSKOV in Morchenstern ausdrücklich folgendes gesagt:

" Nicht die äusseren Merkmale, wie Uniform und dgl. machen den Soldaten, sondern der innere Wesenskern des Mannes.

Nicht die Zahl ist die treibende Kraft des Nationalsozialismus, sondern sein innerer Gehalt.

Für uns alle in der NSKOV, insbesondere aber für Euch Männer der Ehrenabteilungen sollen

Äusserlichkeiten,
Repräsentation und
überflüssige Soldatenspielerlei

ebensowenig maßgebend sein wie die Zahl.

In allen Orten hat zwischen beiden Soldatenbünden ein Wettbewerb eingesetzt, der nur noch negative Auswirkungen zeigt.

Da zu einem solchen Wettbewerb immer zwei gehören und ich als Gauamtsleiter für die NSKOV des Sudetengaus nicht gewillt bin, kriegsverletzte Frontsoldaten in einen Wettkampf um Repräsentation ,

gesellschaftliche Geltung und um die Zahl einzusetzen, gebe ich hiermit folgende Weisungen für die NSKOV des ganzen Gaus:

" Als Frontsoldaten und Nationalsozialisten habet Ihr alle von nun an einen Wettkampf um Ausserlichkeiten und um die Zahl abzulehnen.

Ihr habet vielmehr von nun an alle Kräfte aufzubieten, nach innen zu wirken mit dem Ziele, aus unseren Kameradschaften vorbildliche Soldatengemeinschaften zu formen, die allen anderen, vor allem aber der Jugend, Vorbild und Masstab zu sein imstande sind.

Ich fordere alle NSKOV-Kreise des Gaus zum Leistungskampfe auf. Aus nationalsozialistischer Frontsoldatengesinnung muss in der NSKOV des Gaus die nationalsozialistische Frontsoldatenleistung erstehen.

Der Leistungskampf hat das Ziel, den besten Kreis des Gaus herauszustellen "

Aus dieser Weisung geht wohl eindeutig hervor, dass ich dem Wettkampfe zwischen den beiden Bündeln eine andere, eine positivere Richtung zu geben gewillt bin, bis zu jenem erstrebten Zusammenschlusse eine Vertiefung anstrebe, die von der Quantität zur Qualität wegführt.

Diese Gedankengänge liess der Gaukriegerführer leider unbeachtet.

Ich kann mich- da mir andererseits die Lage in den Ortskameradschaften nicht ganz unbekannt ist- auch nicht des Eindruckes erwehren, dass die NSKOV für gewisse, ganz auf andere Ursachen zurückzuführende Schwierigkeiten im NSRKB erhalten soll.

So ist es meines Wissens der Gaukriegerführung bis heute noch nicht gelungen, die Kameradschaften der "gedienten Soldaten" und der "Frontkämpfer" örtlich zu verschmelzen und zu einigen. Mir sind Fälle bekannt, wo der Hoheitsträger eingreifen musste, um beide Kameradschaften an einem einzig Kameradschaftsabend zusammenzubringen. In der Spannung zwischen "gedienten Soldaten" und "Frontkämpfern" empfindet der NSRKB das Wort "Frontsoldat" bei der NSKOV als unangenehm und sprengend. Daran können wir jedoch genau so wenig ändern, wie an der Tatsache, dass jeder Kriegsverletzte Frontsoldat gewesen sein musste.

V. Zum Schlusse bemerke ich noch folgendes:

Der Antrag der Gauleitung an die Protektoratsregierung, im Protektorat nur e i n e n Frontsoldatenbund zuzulassen, geht auf meine Initiative zurück, weil ich es auf Grund meiner 18 jährigen Tätigkeit in Prag für äusserst ungünstig in der Auswirkung gegenüber den Tschechen ansehe, wenn im Protektorat zwei Bünde nebeneinander bestehen, unsomehr, als die Zahl der deutschen Volksgenossen im Protektorat eine verhältnismässig geringe ist.

Dieser Antrag mit dieser volkspolitischen Begründung kann daher keinesfalls im Widerspruch zu der Aussprache des Gauleiters mit dem Reichskriegerführer vom 12. Jänner 1939 stehen und kann nur von jenen missverstanden werden, die in Fragen des Protektorates unerfahren sind.

Der Zug zur Vereinheitlichung und inneren Geschlossenheit ist ein Wesenszug der nationalsozialistischen Weltanschauung. Als Anhänger dieser Anschauung darf man wohl den in der Denkschrift

des Verbandes den entsprechenden Inhalt, zu geben.

Diese Aufgabe nahm ich selbst dann besonders in Angriff als ich dann im Feber 1938 zum Obmann des Gaues Egerland gewählt wurde.

Im Sommer 1937 fand in Karlsbad ein Wiedersehensfest des "H.S.i.W." statt an dem als Mitglied auch Konrad Henlein teilnahm. Gelegentlich einer bei dieser Gelegenheit geführten Aussprache, äusserte er mir gegenüber den Wunsch, eine Einigung der sudetendeutschen Frontkämpfer herbeizuführen. Dieser Wunsch kam meinen Bestrebungen insoferne entgegen, als er sich mit der Richtung des Gaues Egerland deckte und in der im Anfang April erfolgten Betrauung mir die Möglichkeit bot, die sudetendeutsche Frontbewegung, sowie es bei den anderen sudetendeutschen Verbänden bereits der Fall war, in die Volksgemeinschaft einzubauen.

Die mir durch diese Betrauung auferlegte Aufgabe zu erfüllen, zeigte sich bei der, schon früher über Wunsch des Gaues Egerland nach Prag für den 9. April 1938 einberufenen Gauobmännertagung. Bei dieser Tagung trat ich bereits als Baufragter Konrad Henleins hervor, nachdem ich zuvor die Gauobmannstelle niedergelegt hatte.

Der Verlauf dieser Tagung ist in der bei mir beschlagenen Abhandlung mit Ueberschrift "Bericht über den derzeitigen Stand des deutschen Frontkämpferbundes" enthalten. Die diesem Bericht begeschlossene "Erklärung" sollte die Möglichkeit bieten die Einstellung der einzelnen Ortgruppen zu ermitteln und so eventuell auch über die Hauptleitung hinweg, die Möglichkeit zu einer Eingliederung in Volksgemeinschaft von unter herauf zu ermöglichen.

Bei diesem Stande entschloss sich die Verbandsleitung nunmehr die tatsächliche Bildung einer Organisation, welche alle Teile, des sudetendeutschen Frontkämpfertums zusammenfasste, zu forcieren. Diese Zwecke sollte die für den 24. April 1938 nach Leipa einberufenen Ausserordentliche Hauptversammlung dienen. Soweit ich an dieser Hauptversammlung teilgenommen habe, ist ihr Verlauf in dem Schriftstück "Krzzer Bericht über B. Leipa" enthalten. Nach dieser Hauptversammlung kam es dann zu verschiedenen Quertreibereien gegen meine Person so dass ich genöztigt war, meine hierbei angegriffene Ehre zu verteidigen. Durch den B. Leipa vollzogenen Zusammenschluss wurde dann meine Betrauung durch Konrad Henlein gegenstandslos.

Sonst ha-be ich nichts anzuführen.

Gelesen und gefertigt.

Coram me:

Fr. Čmolík v. r.

kkt. ředitel.

Alois Grillmaier v. r.

Sudetendeutscher Soldatenbund. In einer am 24. April l. J. in
 Böh. Leipzig stattgefundenen Besprechung des "Deutschen Front-
 kämpferbund in der Öst. Heimatsöhne im Weltkrieg", "Bund der
 Kriegsverletzten", "Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener",
 "Vereinigte Landesbünde gedienter Soldaten", ehem. 92er, ehem.
 Neunerschützen und der übrigen Frontkämpferverbände wurde
 der Zusammenschluss aller vorgenannten Verbände als "Sudeten-
 deutscher Soldatenbund" unter Anerkennung der Führung Konrad
 Henleins als Führer der sudetendeutschen Volksgruppe beschlo-
 ssen. Zum Führer des Soldatenbundes wurde Obstlt. a. D. Franz
 Tittelbach-Reichenberg gewählt.

Protokoll

Über die am 7. November 1937 im Schützenhause in Reichenberg durchgeführte ausserordentliche Hauptversammlung.

1. Um 10 h 15 eröffnet der Vorsitzende Kam. Fajer Niemes die Versammlung, begrüsst die Ehrengäste und alle Erschienenen, besonders den Kam. General Rustler und den Vertreter der Staatspolizei Hanschlick. Nach der Feststellung der erschienenen Vertreter gedachte der Vorsitzende weiland Präsident T. G. Masaryk und die Versammlung ehrte diesen durch Erheben von den Sitzen. Weiters gedachte er unserer gefallenen Helden, welche ebenfalls durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden.

Nun erteilte er dem Ehrenobmann des Verbandes Kam. Obstlt. Tittelbach das Wort, welcher auf die Verdienste des Kam. General Rustler hinwies und diesen als Ehrenvorsitzenden der Versammlung vorschlug, was unter lebhaften Beifall einstimmig angenommen wurde.

Hierauf verlas der Vorsitzende das der Kommission der Stimmsähler gefertigte Protokoll über die auf die einzelnen erschienenen Vertreter entfallende Stimmenanzahl mit nachstehenden Ergebnis:

1.	Gau 88	85	Stimmen
2.	Gau Egerland	230	"
3.	Gau Böhmerwald Süd	9	"
4.	Gau Böhmerwald Nord	36	"
5.	Gau Riesengebirge	19	"
6.	Gau Nord	77	"
7.	Gau Nordmähren	100	"
8.	Gau Schlesien	57	"
9.	Gau Komotau	144	"

Summa: 795 Stimmen.

In einer kurzen Ansprache erklärte der Vorsitzende, dass er die Verhandlungen unparteiisch leiten werde, ersuchte aber alle Kameraden stets den guten kameradschaftlichen Ton beizubehalten. Er verwies auch darauf, dass die letzte Hauptversammlung als nächsten Tagungsort Reichenberg festgelegt hatte und deshalb die Hauptversammlung hierher einberufen wurde.

2. Nun wurde die Verhandlungsschrift über die letzte in Komotau abgehaltene Hauptversammlung durch den Kam. Kirsch vorgelesen, welche bis auf eine Kleinigkeit, die Gauobmann 88 Kam. Steiner richtigstellte einstimmig genehmigt wurde.

Bezüglich der in der letzten Hauptversammlung vorgeschlagene Zusammenarbeit mit den grossen deutschen Verbänden, B.d.B. und B.K.V. gab der Vorsitzende über die bisher geführte Korrespondenz einen kurzen Ueberblick, betonte aber, dass diesbezüglich noch nichts nennenswertes erreicht wurde.

3. Wurde mit Einstimmigkeit die Vorverlegung des Punktes 5 Neuwahl der Verbandsleitung als Punkt 3 vorgeschlagen und angenommen.

Zu diesem Punkte nimmt vor allen der Gau Egerland Stellung, indem er auf die ausserordentlichen Erfolge des Festes in Karlebad hinweist, welche die Werbung im Gau Egerland sehr be-

günstigten, so dass nunmehr fast ein Viertel aller Verbandsmitglieder im Gau Egerland vereinigt sind, wonach daher als der stärkste Gau das selbstverständliche Anrecht habe, die Verbandsleitung zu erhalten.

Der Wahlvorschlag des Gaues Egerland lautet deshalb:

- Obmann: Kam. General Rustler
- Geschäftsführer: " Becker
- Zahlmeister: " Schaller.

Dazu erhebt Kam. Kohlbeck, Komotau das Wort, welcher vor allem ausführte, dass die Verbandsleitung auf drei Jahre gewählt sei, weshalb also nur der Obmann gewählt werden könne, auf die Einwürfe, dass die Leitung, Obmann, Geschäftsführer, Kassier in einem Orte vereint sein müssten, erwidert er, dass je die Neuwahl des Obmannes zeigen werde, ob dies nötig sei oder nicht.

Egerland besteht auf Neuwahl der gesamten Leitung. Es kommt nun zu einer längeren Wechselrede.

Oberstlt. Kam. Mittelbach, welcher mehrfach als Obmann bis zur ordentlichen Hauptversammlung vorgeschlagen wurde, erklärt dies aus beruflichen Gründen und wegen der Arbeit an der Zeitung nicht übernehmen zu können und schlägt seinerseits den bisherigen Obmann Kam. Göttlicher vor.

Gau Böhmerwald Nord und SS erklären, sich an keiner Kampfabstimmung zu beteiligen.

Auf den Einwurf des Egerlandes, dass sie 1/4 aller Stimmen hätten, verweisen einige Gaubanner darauf, dass ihnen nur Bruchteile der tatsächlichen Stimmen zugebilligt wurden, da infolge der Kürze der Zeit die nicht alle Vollmachten erhalten konnten. So bei SS wo 126 Stimmen in die Wagschale zu werfen wären, aber nur Vollmachten für 83 eingelangt seien. Der Gau Schlesien verweist seinerseits darauf, dass er sonst ca 170 Stimmen habe etc.

Um die ganze Verbandsleitung zur Wahl frei zu machen erklären Kam. Kirsch und Langer ihrerseits das Mandat niederzulegen.

Kam. Kunze verweist eindringlichst darauf, dass eine Kampf abstimmung nicht nur den eigenen Verband zu erschlagen droht, sondern auch die Arbeitsgemeinschaft mit den Kriegsverletzten und Kriegsgefangenen sprengen könnte.

Kam. Hlawatschek fragt an, ob der Zeitungsartikel, wegen der Verlegung des Verbandsbesitzes nach Eger und die Wahl des Kam. Gen. Rustler zum Obmann von der Verbandsleitung ausging. Dies wird verneint. Nach langer ergebnisloser Aussprache erklärt Kam. Göttlicher:

"Dass wir uns zur außerordentlichen Hauptversammlung in einer derartigen Situation befinden werden, habe ich mir nicht gedacht, als ich aus bekannten Gründen die Obmannstelle niederlegte. Ich sehe mich veranlasst zu erklären, dass ich meinen Rücktritt zurückziehe".

Diese Erklärung wird von vielen Kameraden mit spontanen Beifall aufgenommen.

Gau Egerland ersucht um Unterbrechung der Tagung auf 10 Minuten, welche gewährt wird. Nach Beratung im Nebenlokal erklärt der Obmann Dr. Grillmaier, dass der Gau Egerland auf der Durchführung der Wahlen bestehen müsse, da dieselben auf der Tagesordnung stehen.

Der Vorsitzende lässt hierauf darüber abstimmen, ob die Erklärung des Kam. Göttlicher, dass er seinen Rücktritt zurückzieht, zur Kenntnis genommen wird.

Die Abstimmung hat folgendes Ergebnis:

Gau Nor ja	77 Stimmen
" Komotau ja	144 "
" Riesengebirge ja	19 "
" Nordmähren ja	100 "
" Schlesien ja	97 "
<hr/>	<hr/>
zusammen ja	437 Stimmen

B e r i c h t

Über den derzeitigen Stand des deutschen Frontkämpferbundes.

Liebe Kameraden.

Ihr wisst, wie ernst es den Egerlandgauen um die Errichtung des deutschen Frontkämpferbundes ist. Die scharfen Entschliessungen gegen die Verbandsleitung wegen der noch immer nicht gelieferten brauchbaren Satzungen sind nur ein Zeichen, sowie verständnislos die Verbandsleitung unseren Forderungen gegenübersteht. Das rasch schwindende Vertrauen suchte sich nun die Verbandsleitung durch eine merkwürdig plötzlich anberaumte Hauptversammlung wieder zu erschwindeln. Die Umwandlung der Heimatsöhne in den deutschen Frontkämpferbund war der Kader hierzu. Es war ihr nicht darum zu tun, die 1/4 Million deutscher Frontkämpfer zu sammeln, so wie uns, sondern nur darum, auf alle Fälle in Amt und Würden zu bleiben. Fünf starke Gauen, der Egerlandgau wie immer an der Spitze, forderten zunächst eine Besprechung der Gauobmänner, um gründliche Vorkarbeit zu leisten. Diese Besprechung fand gestern in Prag statt.

Sie musste vor allem den grossen geschichtlichen Ereignissen angepasst sein, die jetzt an jeden einzelnen Menschen, besonders aber an uns Frontkämpfer herantraten. Wir Frontkämpfer begrüssen ja mit Begeisterung den Anschluss Deutschösterreichs an das deutsche Mutterland. Auch in unserer Heimat erleben wir mit gleicher Freude das Wunder des Zusammenschlusses aller aufrecht gehenden deutschen Menschen unter Konrad Henlein. Er wurde nunmehr der einzig berechnete Träger sämtlicher sudetendeutscher Belange u. nicht mehr allein der Führer der sudetendeutschen Partei. Auch wir s.d. Frontkämpfer erblickten in ihm den Führer. Daher stellt sich unser zukünftiger deutscher Frontkämpferbund bedingungslos hinter ihn.

Der Gau Egerland wollte wiederum beispielgebend voranschreiten. So richtete er an Konrad Henlein die Bitte, den deutschen Frontkämpferbund unter seinem Ehrenschutz zu nehmen und zur weiteren Arbeit einen Kameraden zu betrauen. Darauf betraute sich Konrad Henlein mit der Schaffung des deutschen Frontkämpferbundes in der ČSR. Um mich dieser Aufgabe voll widmen zu können, legte ich die Funktion als Gauobmann in die Hände des Gauobmann-Stell-

vert
Bei
nich
mann
vor
spre
erkl

eleher Euch in Prag zu
schliessen konnte ich n
leicht dieser oder jen
ein Kante. Kam. Horejs
die ich ihn ersuchte, u
ien für den Gau zu geb

wie
bei
zu e
rufe
abst

te sich die Verbandsle
mber 37 d. d. "separat
rejschi anwesend war. I
g aus dem Kreise d. d. e
er Minute, Nachricht vo
ergehen zu geben.
in Jeddah mit folgende

geniessen nicht mehr das Vertrauen des Egerlandgauss".
 Daraus wurde mir blitzschnell klar, dass Kam. Horejschi einen Schlag gegen mich führen will. Ich warnte ihn vor der Tragweite des elben mit dem Hinweis, dass er seine Handlungsweise vor dem ganzen Gau zu verantworten haben wird. Hierauf schritten wir zur Besprechung.

B e r i c h t über die Besprechung.

Anwesend waren nebst dem Verbandsobmann Hj. Göttlicher und Ehrenobmann Obst Tittelbach alle Gauleiter.
 Nach Eröffnung und Begrüssung durch Hj. Göttlicher, meldet sich Hj. Grillmaier zum Wort. Er schildert die Sachlage, die durch die Einigung des Sudetendeutschums bei den Frontkämpfern in den letzten zwei Tagen entstand, und übernimmt auf Grund seiner Vollmachten den Vorsitz.

Unbeirrt von den hysterischen Protestrufen entwickelt er folgende Grundsätze für den deutschen Frontkämpferbund:

- 1. Die Organisation, welche die gesamten deutschen Frontkämpfer in der CSR vereinigt, ist der deutsche Frontkämpferbund in der CSR. In ihm vereinigen sich alle bestehenden Kameradschafts-Organisationen und die einzelnen noch ausserhalb stehenden Frontkämpfer.
- 2. Die Führung des Bundes hat Kam. Konrad Henlein inne. Mit der Leitung wurde ich beauftragt.
- 3. Sitz des Bundes ist Eger.

Die vorläufigen Massnahmen zum Aufbau des Bundes sind folgende:
 a./ Jede bestehende Kam. Organisation hat bis 11. April einen Vertreter zu nennen, der später mit den zur Singliederung notwendigen Vollmachten auszustatten ist.

- b./ Die Satzungsfrage wird ehestens geregelt werden
- c./ Ort und Zeitpunkt der gründenden Hauptversammlung wird zeitgerecht bekanntgegeben werden.

Diese Erklärung hatte die Wirkung einer Bombe. Erregte Wortmeldungen u. Zwischenrufe schwirryten durch die Luft.

Vorsitzender Major Grillmaier schaltet nun eine kurze Pause ein. In dieser meldet sich Kam. Horejschi stürmisch zu Wort und sagte, dass ich das Vertrauen des Egerlandgauss nicht mehr besässe, nutzte mir u. a. Beziehungen zu tschechischen Frontkämpferorganisationen zu, wobei er "nur so nebenbei" sich selbst eines Ehrenwortbruches durch die Verletzung eines vertraulichen Schreibens beschuldigte. Seine Absichten wurden dadurch in eines ganz besonders Licht gesetzt, dass er die früher gemeinsam bekämpfte Verbandsleitung und ihre Clique gegen mich aufriß.

Während der Pause hatte auch Hj. Götlicher eine Abstimmung gegen mich eingeleitet, die ich als Vorsitzender ablehnen musste, da sich Kam. Götlicher nicht einmal zu Wort gemeldet hatte.

Ich eröffnete nunmehr wieder die Besprechung unter steigender Umrufe, um die Meinungen der Gauehänner über den Weiterausbau des Frontkämpferbundes zu sammeln.

Hier sah ich nun ganz klar, dass die Verbandsleitung und ihre Sippschaft weit davon entfernt waren, den Ernst und die Tragweite meiner von Konrad Henlein gebilligten Massnahmen zu erfassen. Dies hielt ich ihnen in kurzen Worten vor, schloss hierauf die Besprechung und verlies hierauf die Herren. Was dort weiter vorgefallen ist, war für mich bereits nicht mehr von Bedeutung. Lediglich von Bedeutung war, dass die Verbandsleitung und Konsorten durch ihr Verhalten Konrad Henlein ablehnten. Ebenso bleibt traurige Tatsache, dass Kam. Horejschi innerhalb zweier Tage es zustande brachte, seinen früheren Obmann, mit einer derartigen Verbandsleitung verbündet, in den Rücken zu fallen.

enden. Wollt Ihr solchen Beispielen folgen?
-bt jetzt keine andere Wahl mehr als:
Konrad Henlein, der nennmehr auch der Schutz
itischen Frontkämpferschaft ist, anzuerkenne

feindlichen, unbekanten, un
Wer sich für Konrad
gende Erklärung ebstens in
Adresse ein.

Front Heil

Na

Fransensbad

Villa Erika.

r u n g

Die u erBezirk.....
erklä ein als Führer des gesanten s.d.
Volkes sowie des unpolitischen deutschen Frontkämpferbundes
anerkennt und sich in Treue hinter seine Weisungen stellt.

Stempel, Unterschrift Datum.

Fritz Hucker- Kreiner, D. Beneschau:

Habe ich gelegentlich meiner Organisationreisen in den Böhmerwald kennen gelernt und wollte er mir die Bekanntschaft mit einem ehem. akt. Offizier der sich um die Chronik der Stadt Deutsch-Beneschau verdient gemacht hat, vermittelt. Insbesondere war die vorbildliche Anlage der einzelnen eingerückten Frontkämpfer, ihre Schicksale usw. Gegenstand unserer Unterhaltung. Genannter Herr brachte auch einen Teil dieser Chronik zur Einsicht in mein Quartier.

Johann Trapp, Altenteich

Ist glaube ich die Anschrift einer Person die sich für eine Ortsgruppe der Frontkämpfer interessiert hat.

Gaksch, Lindenallee Eger

ist der Redakteur der Zeitschrift der Heimatruf.

Bock 9 ner

ist glaube ich der Zehkellner des Hotels Waldes, den ich gelegentlich eines Aufenthaltes in Pilsen, bei Mitglied der "Heimat Söhne im Weltkrieg" kennen gelernt hatte.

Majr "Cizek, Grandhotel, Budweis

habe ich in Budweis kennen gelernt und hat sich dieser für die "Heimatsöhne" interessiert.

mit/

Feldwebel "odicka, bei Schicht, Aussig

W. ist ein ehemaliger Hauptmann IR 29 und hat mit einem Feldwebel vom IR 91 der jetzt bei Schicht in Aussig ist, die Monatshefte "Böhmerwalds Söhne im Felde" herausgegeben. Diese Hefte erschienen in Budweis und gingen ein.

Adelbert Kubesch Mjr. Kaplitz

ist ein Mjr. des ehem. IR 91 den ich in Kaplitz kennen lernte und den ich wegen der Regimentsgeschichte dieses Regiments gesprochen habe.

Maier Eger 45.- usw. sind Privatangeben.

Dorschner Herbert bis 10. Wenig Herbert sind Namen von Personen die für eine Weihnachtsbescherung durch die Ortsgruppe Franzensbad der "Heimatsöhne" in Frage kamen.

Ing. Dr. Ernst Kaudela, Franzensbad ist

der Name eines Kurgastes in Franzensbad mit dem und dessen Familie ich schon seit Jahrzehnten verkehre.

Gegenüber weist deutlich darauf hin, dass ein halbwegs gutes Verhältnis zu Deutschland selbst, eigentlich eine selbstverständliche Aufgabe eines jeden verantwortlichen Regierung, dass diese Erwägungen zu den allerletzten gehören, die bei den Tschechen in Betracht kommen. Es geht ihnen förmlich gegen die Natur, sich vorzustellen, mit den verhassten Deutschen im Lande selbst und gar im Reiche draussen, sich auf guten Fuss zu stellen. Dran wird aber auch nichts geändert, wenn etwa in der Republik sich das national sozialistische Element durchzusetzen imstande wäre. Man hört von tschechischer Seite die Auesserung: "Ja, wir würden ebenfalls einen Mittler brauchen, um in unserm Staate Ordnung zu machen, aber einer allein würde es gar nicht zuwege bringen, wir brauchen mindestens ihrer drei". Gewiss, die gänzlich verlotterte Staatswirtschaft, der unverkennbare jüdische Einfluss würde dann verschwinden, aber die Quintessenz der faschistischen Erneuerung würde sich in einem viel grössern Gegensatze zu Deutschland stellen, als je zuvor, denn hier würde das echt slavische Musittentum in seiner Reinkultur zutage treten. Einen solchen Staat an seiner Seite, in seiner unmittelbaren Nachbarschaft zu dulden, dessen einziger Lebenszweck die Vernichtung Deutschlands ist, würde politischer Wahnsinn bedeuten. Nie und nimmer wird Deutschland in Ruhe sich entwickeln können, wenn es einen Tschechenstaat an der Seite hat. Die stete

geschaffen ist, bei der Intensität, mit welcher diese Aktion mit allen Mitteln des Staates selbst unternommen wird. Es ist tschechische Staatsraison, dies darf nie und nimmer vergessen werden, dass die Sudetendeutschen im raschesten Tempo zu Tschechen gemacht werden. Wir sind imstande an verschiedenen Gelegenheiten diese [redacted] weisen. Es würde zu weit diese [redacted] Entrechtung eines kulturell hoch [redacted] henden Volkes zu schmerzliche Leidenstufen auf [redacted] ttern. Da ge [redacted] n Muster hinzukommen. Diese [redacted] hische Staat, dessen [redacted] Unter [redacted] chenmeer versunken sind. Deuts [redacted] in Bedeutend besseres

verwenden lassen als früher und in Kombination mit allen Feindesgruppierungen gegen Deutschland gezogen werden.

Daß wird es nicht mehr vor der Frage stehen, wie ungeheuerlich es wohl sei, den eigenen Sudetendeutschen zuzumuten, gegen das Brudervolk des benachbarten Deutschland mit seinen 60 Millionen zu kämpfen. Es werden echte Tschechoslovaken sein, die Mann nach dieser Generation, gegen Deutschland geführt werden.

Einen solchen Feind sich an seinen Grenzen entwickeln zu lassen, ja ihm förmlich diese Mittel noch in die Hand zu geben, wäre eine so selbstzerstörerische Politik Deutschlands deren Folgen nicht abzusehen sind. Wir möchten jeden verantwortlichen Volksgenossen in Deutschland wünschen, wenn er reichsdeutsche Belange im Zusammenhang mit tschechischen Bindungen beurteilt, sich unserer Erfahrung bedienen zu wollen und die mit unsern durch die jahrhundertlangen Kampfschmerz gewordenen Augen zu betrachten.

Politischer Wahnsinn wäre es, je einmal glauben zu können, die Tschechei könne in einem friedlichen Nebeneinanderleben mit Deutschland gelangen.

Die Vernichtung des Feindstaates muss das Leitende Deutschlands sein. Entweder geeinigten alles Deutsche in wirklichen Friedensinstrumenten oder Deutschland begnügt sich mit dem Status eines Staates zweiter Ordnung, dessen Bestimmung ihm die einzige Befreiung

des tschechoslo-

hen Staates durchaus
 eit zu sein braucht, we
 gen angefangen und Sie
 ben alle diese hiezu t

74
 päische Ange-
 tigen Voraus-
 wird. Die Sudi
 Erreichung

rist wichtig,
 g der Feinde
 sollte. Hierin,
 eitung der Not-
 Instrumentes für
 ornehmsten und

ss diese Arbeiten

von einem Vorgesetzten im innigsten
 rufenen Stellen, dem Heere selbst, zu
 vollendung soll dies ja auch geschehen.
 nicht weiter auszuführen angeführt
 ten vorbereitenden Arbeiten vor einem
 arbeiter festgelegt und erst dann
erleitung zulleisten werden.
 t die verantwortlichen Führer, um sich
 regungsfreiheit und Entschlussmöglich-

keit zu sichern, zu ausgedehnten Vorarbeiten schon während des
 Friedens, die gemeiniglich im sogenannten Mob. Plane enthalten sind
 und den jeweiligen politischen Verhältnissen Rechnung tragen.
 Dieser Mob. Plan muss natürlich auch für den Falle eines Krieges
 mit der Tschsl. vorhanden und nach bestimmten Grundsätze aufgebaut
 sein. In wie weit hiebei die r.d. Heeresleitung die Mitarbeit der
 Sudetendeutschen in Betracht gezogen hat, sei noch in Frage ge-
 stellt. Es ist möglich, dass dieser Faktor, dass im Feindeslande
 selbst, entlang der ganzen Grenzen des feindlichen Landes eine
 Beherrschung steht, welche im Kriegsfall ihre Befreiungstunde

7.

erwarten darf, wesentlich gering eingeschätzt worden ist, es ist aber auch möglich, dass dieser Faktor überschätzt wurde. Beide Fälle sind nachteilig. An uns liegt es daher diese Verhältnisse so zu schaffen und vorzubereiten, dass sie eine wesentliche Vereinfachung des Krieges mit der Tschechei bedeuten und hiemit einen Vorteil auf dieser Linie sichern, der sich in den übrigen Belangen für Deutschland fördernd ausspricht.

Man kann sich unschwer vorstellen, dass die tsch. Heeresleitung vor der unangenehmen Aufgabe gestellt ist, einem Feinde gegenüber anzutreten, der von 1/3 seiner Bewohner als der endliche Befreier betrachtet und wahrscheinlich auch empfangen werden wird. Dieses so schwer wiegende Moment der Inferiorität einer Armee, in der verschiedene feindlich gesinnte Nationen vertreten sind gegenüber einem ganz national geschlossenen Heere muss sich, wenn es geschieht und treffend von uns erfasst und durchgeführt wird, zu einer Katastrophe ausweiten. Und es soll eine Katastrophe werden, die über dieses inferiore Heer hereintritt. Die tschechische Heeresleitung muss darauf gefasst sein, dass ihre deutschen Soldaten den Dienst verweigern entweder offen oder wo dies nicht möglich ist, im geheimen, dass er Mittel und Wege finden wird, dem Feinde sich zu nähern und zu ihm überzulaufen. Sie hatten es ja auch nicht anders gethan und es wäre

den zumachen, für
 an gegennunsere
 ndern Massregeln
 Sie sind im Krie-
 pel möglichst
 en überzuheuse
 er Massnahmen
 m werden gedrückt
 missbräuchlich beobachtet von den Tschechen in diesen Krieg ziehen.

Aber immerhin sie werden gezwungen sein, zu marschieren. Die vielleicht gedachte Möglichkeit im grossen Überzulaufen wird sich besten Falles auf kleiner Fälle beschränken. Es ist ersichtlich, dass diese Erwartung ^{die eingerückten Soldaten deutscher Nationalität zusammen} derartige Mängel aufweist, dass wir uns mit einer Lösung nicht zufrieden geben können, welche bestenfalls unsern Brüdern gestattet, eine sich bietende Gelegenheit zu nützen, daher ^{1/3} nur einen Teil des Volkes erfassen wird. Es darf daher zu einem Einrücken unserer Volke-

Grundsatz unserer Vorbereitungen sein, die Tschechen müssen durch diesen sie unvermutet treffenden, vielleicht auch erwarteten, jedoch unabwendbaren Schlag so getroffen werden, dass ihre ganze Widerstandskraft erschüttert, dass durch die endliche Erkenntnis der Ungeheuerlichkeit, in einer solchen Zeit Deutschen zumuten zu wollen, gegen Deutsche zu kämpfen, der schreckliche Irrtum ihrer wahnsinnigen Ueberhebung zum Bewusstsein gebracht wird, dass sich dann diese bittere Erkenntnis zu einer trostlosen Voraussetzung für die weiteren Dinge auswirkt und ihr an der Ergreifung weiteren Widerstandes verzweifeln lässt.

Wie wichtig die Vorbereitungen für die Erreichung dieser Absicht sind, ist ohne weiters erkennbar. Sie verlangt zunächst die genaue Beobachtung der Umstände und der politischen Verhältnisse in den betroffenen Gebieten und in den internationalen Beziehungen. Sie darf nicht erst im Falle eines Krieges begonnen zu werden, sondern die Vorbereitungen schon im Voraus zu treffen, wie es im Falle eines casus belli schon um geringfügige Anzeichen bisher gebräuchlich war. So ist es auch bei der Entscheidung in einem Friedensverhandlung...

facto besteht, eben als eine gegebene Sache, welche hingenommen und welche anerkannt ist. Dies ist auch dem tschechoslovakischen Staate gegenüber so. Die Entlassung aus dem Untertanenverhältniss des Sudetendeutschen aus der Tschechei und die unzweideutige Aufnahme in den neuen reichsdeutschen Untertanenkreis muss derart auffallend und präzise von sich gehen, dass sie von jedem Sudetendeutschen verstanden und zur Richtschnur seines Handelns gemacht werden kann. Wer von diesem Zeitpunkte an, wo die in geeigneter Weise zu geschehende Verlautbarung, dass nunmehr jeder Sudetendeutsche in den Verband des deutschen Reiches aufgenommen wurde, irgend etwas feindliches gegen sein neues Vaterland unternimmt, der wird es eben verantworten müssen, jeder Sudetendeutsche muss einmal Rechenschaft ablegen über sein Verhalten in diesen wichtigen Stunden und Tagen. Diese Notwendigkeit erfordert eine sinnvolle richtige, aber auch gesicherte Vorbereitung hierzu. Der Trennungspunkt muss hier haarscharf gezogen werden. Es ist dies der Zeitpunkt, wo die Irridente aufgehört hat zu existieren und *der* Uebertritt in das neue Reich legal wird. Wir halten die prägnante Hervorhebung dieses wichtigen Augenblickes für sehr notwendig und für eine Tat, die in die darauf folgenden Ereignisse die Atmosphäre reinigend beeinträchtigt.

Es muss einem ganzen Volke die Möglichkeit gegeben werden sich in unwiderstehlicher Drang und in unaufhaltbarem Vorgehen seiner endlichen Befreiung

Wie bereits erwähnt, wirkt sich die nationale Revolution in Deutschland in ausserordentlicher Weise auf die benachbarten Staaten aus. Zunächst die Tschechen. Ein ausgesprochener Nationalitätenstaat, ein Oesterreich mit umgekehrten Vorzeichen für dessen tausendjährige Kultur nur unannehmbaren Ersatz bieten zu können. Seine politische Bestimmung ist durch Versailles festgelegt. Das Nachkriegsdeutschland war in seiner Schwäche kein Gegenstand besonderer Beachtung. Es schied von seiner einstigen Grösse gänzlich herabgestürzt; Die Deutschen haben eben den Kulminationspunkt überschritten. Dies war ein Axiom in der tschechischen Auffassung geworden. Das beginnende Wachsen Deutschlands unter Hitler wurde spöttisch bekräftigt und als eine Partei hypertrophie gewertet. Hitler würde überhaupt nicht ernst genommen. Schlimmsten Falles würde man mit einer stark national-sozialistischen geführten Regierung rechnen müssen, die nichts anders bringen konnte, als die verschiedenen Erdhörn.

Wie mit einem Schlage änderte sich nun die Lage. Millionen und Abermillionen bekennen sich zum neuen Deutschland. Das ist ja ein ganz anderes Volk geworden. Mit Ingrimm und Mitleid in schmachvoller Wuth wird dies zur Kenntnis genommen. Das Ueberhandnehmen der Racialbewegung in den deutschen Gebieten, das auch nicht der Gegenstand besonderer Beunruhigung, wird jetzt zum Gegenstand sorgfältigster Behandlung.....

Es mag zu Verständnis der Lage eine Charakterisierung der hier lebenden beiden Völker gegeben werden.

Die Tschechen hatten nach dem Umsturz, der sie recht vorbereitet traf, bald das anfängliche Schwächenmoment, das nach jedem Angriff den Angreifer inne ist, überwunden. Henneswerten Widerstand fanden sie nirgends. Niemand doch alles deutsche mit kindlichem Vertrauen an den Verheissungen des grossen amerikanischen Profeten, es wird keine Besiegten geben etc., etc.

Ihre nun einsetzende Arbeit, gewohnt vom Kleinen ins Grosse zu gehen, brachte ihnen ungeahnte Erfolge. An der Wiege dieses Staates stand wie noch nie das Glück, das der Hass des unerbitterlichen Gegners Deutschlands ihnen bereitete. Dieser Hass gegen alles deutsche fand im Tschechen einen auferst verständnisvollen Partner. Jahrhundertelange Gegnerschaft der beiden in den 3 Ländern wohnenden Völker hatte nur wenig und kurze Zeiten eines halbwegs erträglichen Nebeneinanderlebens gestattet. Nur wenn die Zentralgewalt der regierenden Hausmacht schlaff zutrifft, schien es leidlicher zu gehen. Uebrigens war es ein alter Regierungsgrundsatz unter Oesterreich die einzelnen Nationen gegeneinander auszuspielen und so wurden auch Tschechen und Deutsche, wenn nötig in scharfen Gegensatz gebracht. Aus diesen Zeiten her stammt die von den Tschechen in bewundernswerter Weise gelebte Arbeit der kleinen Erfolge und Errungenschaften. Um Strassenwagen, um eine Schule, um einen Beamtenposten um einen Scholverein um eine Beseda gieng es, aber es wurde erreicht. Hier sah man bereits vor mehr als 50 Jahren eintüchtig den tschechischen kleinen Mann mit dem Priester und Hofrat zusammen gehen, wenn es sich um nationale Belange handelte. Die Tschechen fühlten sich stets unterdrückt. Sie als Volk der Handwerker, Diener, Hausmeister und kleinen Leute waren auf kleine Erfolge eingestellt, denen sie unentwegt nachgiengen. Die einstigen Führer ihrer geschichtlichen Vergangenheit, der tschechische Grossadel, benutzten diese Führerschaft zu eigenen gewinnbringenden Geschäften. Daneben besitzen die Tschechen auch die Eitelkeit der Kleinen und ihre Empfindlichkeit ist bekannt.

Frankreichs Hass gegen Deutschland aus der Furcht geboren, wurde gern und willig von den Tschechen aufgenommen. Der tschechische Nationalismus oder anders gesagt das beginnende tschechische Bewusst-

Hier spricht nicht Rachegefühl, sondern die Notwendigkeit eines starken Volkes von einem schwachen nicht vergewaltigt zu werden, die Selbstachtung, das Prestige. *Wright or Wrong, my country, soll zu deutsch heissen, Hand weg von meinem Volke.* Es werden keine grossen Mittel und Handlungen nötig sein, richtig ausgewählte Methoden werden wunder wirken. Nur müssen sie endlich unternommen werden.

National bewaste Männer, die Verantwortung getragen haben und solche auch künftig gerne übernehmen werden, bemühen sich seit Jahren, hier zu helfen, der Stunde, die kommen soll, gerecht zu werden und müssen ihre mühselige Arbeit verkümmern sehen, weil der Mitarbeiter so Wenige sind und weil es an allen Ecken und Enden daran gebricht, materiell das allernötigste bereitzustellen.

Pozdnáky tuškou.

Zeiten, wie sie die nationale Einigung in Deutschland vor kurzen, gezeigt hat, kommen im Lebenslaufe eines Volkes nicht häufig, weil ihre Träger auch nur vereinzelt, wie glückbringende Profeten erscheinen. Diese Zeiten sind vom Volke auch restlos auszunützen, denn das verschunte lässt sich dann erst wieder in einer nächsten Epoche meist aber auch unter erschwerten Bedingungen nachholen. Aus überzeugten Herzen rufen wir daher: "Das ganze Deutschland muss es sein".

Berits in frühern Jahren wendeten sich die Unterzeichneten an deutsche Exponenten. Die damaligen Regierungsverhältnisse mögen vielleicht hemmend auf die Gestaltung der Notwendigkeiten gewesen sein. Dies ist heute anders.

Die Beantwortung nachstehender Fragen sucht die notwendigsten Voraussetzungen zu schaffen:

1. Will Deutschland auf die 3½ Millionen Deutscher in der Tschechei verzichten?
2. Ist Deutschland gewillt, die in ihrer unmittelbarsten Nachbarschaft lebenden Deutschen in der Tschechie zu retten?
3. Ist Deutschland bereit in der Tschechei Organisationen werktätig zu unterstützen in materieller und personeller Hinsicht, die ähnliche Aufgaben zu erfüllen haben, wie die SS und SA im Reiche. Der Notwendigkeit nach müssen dies natürlich Geheimorganisationen sein.
4. Ist die Mitarbeit der sich zur Verfügung stellenden Männer erwünscht?

5

Die tschecho-slovakische Armee.

Ihre Bestimmung besteht darin, um für Frankreich ein brauchbares Instrument des Krieges gegen Deutschland zu sein. Mithin ist der Deutschenhass eine notwendige Voraussetzung ihrer ethischen Einstellung. Er wird auch unentwegt geschürt und erhalten. Es ist dies ein besonderes Kennzeichen dieser Armee. Ihr Tradition ist daher so eingerichtet worden um dieser künftigen Aufgabe auch gerecht werden zu können. Alles, was an die alte glorreiche österreichische Armee erinnert, ist ausgemerzt. Regimenter, welche ihre militärische Vergangenheit bis in die Zeit des Beginnes des 90 jährigen Krieges zurückleiten können, und welche in der alten öster. Armee diese Erinnerung als ein Heiligthum pflegten, verpönnen jede Zusammengehörigkeit, trotzdem sich diese Regimenter aus rein tschechischen Gegenden ergäßen und heute noch ergänzen.

Nur zwei Arten der Tradition sind in tschecho-slovakischen Heere üblich. Jene an die Legionärzeit, wo aus den Überläufern oder in

der Aufbau der Armee unter gänzlich französischem Einfluss durchgeführt.

In Bezug auf ihre technische und militärische Fertigkeit als ein Instrument des Angriffs auf Deutschland muss die tech.sl. Armee als eine Institution gelten, welche den modernen Anforderungen recht gut angepasst ist und welche auch in einem Masse, das weit über die finanzielle Tragfähigkeit des Staatesgefördert wird. Die hohen Summen, welche der Armee jährlich zugewiesen werden, sind einer der Hauptgründe der traurigen und fast katastrophalen Wirtschaftslage der Republik.

Zusammenfassend muss gesagt werden;

Die Armee, als Stornbock gegen das verhasste Deutschland, wird seitens ihrer Führer versucht werden mit Vehemenz gegen die verwundbarsten Punkte Deutschland angesetzt zu werden, um recht bald Anfangserfolge zu erwingen. Der Krieg wird versucht werden auf Deutsches Gebiet verlegt zu werden. Die Tschechen werden einen Interventionskrieg gegen Deutschland stets das Wort reden, weil sie ein, sich stetig stärkendes Deutschland fürchten. Am liebsten würden sie heute noch in Deutschland einbrechen. Ihre Wünsche werden sich in ähnlicher Weise bewegen um an den benachbarten Deutschland einen neuerlichen Einfall zu erzielen, wie die Franzosen in der Ruhr. Dies wäre ihnen die sympathischste Lösung. Wenn es nicht anders geht, dann wird ihnen auch das sudetendeutsche Gebiet als Kriegsschauplatz nicht unwillkommen sein. Sie würden dieses Gebiet und mit ihm auch die darin lebenden Deutschen mit Wonne vernichten, eben weil es deutsches Gebiet und weil es Deutsche sind. Die Methoden, mit denen die Tschechen im Kriegsfall arbeiten werden, sind jene nach Legionsart in Russland und jene nach Husitenart in ihrer Vergangenheit. Ihre so oft betonte westliche Kultur wird wie eine lästige Maske von ihrem Gesichte fallen. Die ganze Wucht des Krieges wird wol zunächst von den sudetendeutschen Volke zutragen sein, welches wehrlos diesem Überfalle gegenüber steht.

Die furchtbaren und einschneidenden Folgen des verlorenen Krieges an deutsche Volke die jetzt erst nach einem Zeitraum von 16 Jahren infolge der beispiellosen nationalen Erhebung im Reiche unter stän-nem Führer mit ebenso kluger, wie zielbewusster Volksarbeit mit der gansen Tatkraft der neuen Generation und unter Auswertung der Gesche-nisse, deren Zeugen die einstige Generation war, abgewendet werden sollen, erfordern von allen, welche sich an verantwortungsvoller Stelle wissen, ein restloses Aufgehen in ihren den geänderten Ver-hältnissen zunächst angepassten Tätigkeiten, sollen sie zur Zeit der nächsten Schicksalswende unser deutsches Volk zum Heile frommen. Wir im geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete lebenden Sudeten-deutschen sind vom Augenblicke der Ueberantwortung an die neuge-gründete Tschech. sl. Republik wie die Nachhut einer im Rückzug sich befindlichen Armee, welche unentwegt am Feinde bleiben muss, in steter Fühlung mit ihm in beständigem Kampfe um unsere Stellungen. Dieser ungleiche Kampf wird so lange geführt werden müssen, bis unser Heer jenseits der politischen Grenzen neu gebildet und neu gestärkt dem nächsten, viellächt letzten Kriegs entgegenschreitet, dessen Siegespalme die Einigung, aller Deutschen sein wird.

Zu diesem wollen wir Sudetendeutschen, unsere junge Genera-tion und wir Alten auch zur Vorhut werden in diesem unvermeidlichen Endkampfe unseres Volkes an der Front, die uns zu verteidigen gebo-ten ward gegen jenen Gegner, dessen Kampfweise wir genau kennen.

Wie können wir uns auf diese schwere verantwortungsvolle Arbeit am besten vorbereiten, wie können wir diesem kommenden Kampfe mit jener Brühigung entgegensehen, die der nur haben kann, der für sein Recht kämpft das ihm bisher nicht gewährt wurde, der aber auch weiss, dass er in diesem Kampfe Sieger sein muss.

Es muss wohl nicht eigens betont werden, dass diese Zeilen und ihre Folgerungen sie mögen auch von einem verhältnismässig kleinem Teile des grossen deutschen Volkes ausgehen, von uns Sudeten-deutschen bez. den verantwortlichen Männern desselben, stets nur in Einklang mit dem Reiche gedacht und empfunden werden, dass wir uns eben als jener Teil unseres Gesamtvolkstums sind, dessen Einigung-da sie uns nicht freiwillig gewährt wird-wir eben zu erkämpfen ha-ben.

Tužkou připsáno:

Der sein Schwert gehärtet, seinen Geist geschärft, sei Herz mit Muth erfüllt hat.

Keine Kriegsfanfane, aber kluge Vorbereitungen, Jahr 1918, 20 Jahre Mord u. Merg kann mit Erwarten gegen schaffen,
.....



Aus diesen Betrachtungen, die natürlich nur ein Teilbild liegen, geht hervor, dass um das sudeten deutsche Volk für den Kriegsfall entsprechend zu wappnen, eine Organisation geschaffen werden muss, welche allen diesen Möglichkeiten durch eine zielbewusst aufgebaute Vorbereitungsarbeit Rechnung trägt. Diese Organisation muss im beständigen Sinvernehmen und in steter Zusammenarbeit mit jenen Stellen des Reiches diese Vorbereitungen treffen, welche hierzu berufen sind.

Wir, als die Verantwortlichen für jenen Teil des sudetendeutschen Volkes, welches die nationale Wirkkraft verkörpert, empfinden, die dringende Notwendigkeit, zu allen diesen vorbereitenden Massnahmen unsere Miterbeit anzubieten, weil wir an dieser Front der deutschen Abwehr und des künftigen deutschen Angriffes stehen und weil wir unsere Erfahrungen in dem bisherigen Verlauf dieses Kampfes ganz in den Dienst unserer nationalen Sache stellen wollen.

Zu diesen vorbereitenden Massnahmen zählen wir die rechteitige Inanspruchnahme einer einheitlich geleiteten Propaganda. Wer sich nur in flüchtiger Kriegs-Rückerinnerung der Wichtigkeit einer im Einverständnis mit den massgebenden und verantwortlichen Stellen arbeiten den Propaganda vor Augen hält, der wird ohne weiters zugeben, dass eine solche Propaganda, richtig geführt und geleitet, den Wert einiger Armeekepps gleichkommt. Eines der Hauptmittel dieser Propaganda wird die in Betracht kommende Presse zunächst der eigenen Länder, dann jener Neutralen, welche die Vermittlungsrolle zu spielen haben.

Heute nach fast einem Zeitraum von 20 Jahren ist die Wirkung und der Erfolg einerseits, wohl aber auch die ganze Länge der ausländischen Greuelpropaganda ein Gemeingut der meisten europäischen Völker geworden. Wir halten es für nötig, dass immer wieder durch die in den Kriegsjahren bewusst lügenhafte Greuelpropaganda jetzt in ihrer ganz blößegelegten Lügenhaftigkeit gezeigt werden muss, um die Folgen einer jetzt gewies neu einsetzenden neuen, auf die derzeitigen Verhältnisse angepassten Greuelpropaganda bei der inzwischen herangewachsenen Generation zu immunisieren.

Wenn diese Tätigkeit bewirken soll, den Glauken in die jetzt einsetzenden neuerlichen Greuelnachrichten bei den Neutralen zu erschüttern, so muss gleichzeitig jene Menge von Schlagworten geprägt sein, welche -ähnlich den versetzenden Worten der Ententepresse- ihre Wirkung auf den Gegner ausüben sollen.

"Man darf keinen Deutschen zumuten, gegen Deutsche zu kämpfen, dies bedeutet höchste Unmoral und ist menschlich verwerfbar".

"Den Sudetendeutschen hat gerade die jetzige Feindesregierung bereits im Jahre 1918 das Selbstbestimmungsrecht versprochen. Es war eine der Voraussetzungen dafür die Waffen niederzulegen. Bis heute ist es ihnen verwehrt worden. Lasst diese Volks über sein Schicksal selbst bestimmen und Waffen werden sofort niedergelegt werden".

"Wir kämpfen nicht gegen das tschechoslovakische Volk, dem wir seine nationale Entwicklung gönnen, wohl aber gegen seine Regierung und Führung, welche ganz in jüdischer Einfluss steht und die Judenhererschaft auch in der Tschechei zumerhalten und die Wiedererlangung der Weltjudenhererschaft anstrebt".

"Die Tschechei zieht in diesen Krieg als ein Vasall des internationalen Judentums".

Die Wichtigkeit und die tunlichste Wirksamkeit dieser Schlagworte erfordert aber auch die sorgfältige Vorbereitung der Aufstellung der vor der ganzen Welt verantwortlichen Kriegsziele. Eindeutig und klar, unbeirrbar un unverrückbar müssen

Es soll unseren Brüdern im Reiche in eindringlicher Weise die hohe Bedeutung des Sudetendeutschums für das deutsche Reich vor Augen geführt werden.

Ähnlich wie der in Deutschland so ungemein packende Film über Oberschlesien den dortigen, so soll dieser Film und Vortrag den sudetendeutschen Belangen dienen und im Reiche jenes Verständniss auslösen, dessen Mangel wir so oft bitter empfinden.

Die Mindestkosten für den etwa 3000m langen Film dürften sich auf zirka 5000 Reichsmark belaufen, wenn auf bereits vorhandene einschlägige Filme gegriffen werden kann.

Die Herstellung und die Gesamtzusammenstellung geschieht aus Sicherheitsgründen in Deutschland, wo bereits der begonnene sich befindet.

Die Vortragsreise ist bereits für den kommenden Herbst ins Auge gefasst und soll durch einen geeigneten Volksgenossen, dessen ganze Verbundenheit mit dem Vorgeführten ausser Frage steht, erfolgen. Die daraus für unseren Volksgenossen ergebenden Folgerungen sind vorbedacht.

Nur Männer, die in ungebrochener Kraft, innsretter Ueberzeugung und hilfbereiter Liebe zu unserem geknechtetem sudetendeutschen Volke stehen und die das Vertrauen ihres Volkes besitzen, werden dieses Aufklärungswerk zur Vollendung bringen.

Reine Liebe zu unserm geknechtetem Volke hat im Aufbäumen gegen den unerhörten Druck diesen Gedanken geboren. Geschäftliche Auswertung steht ihm vollkommen fern.

So wurde im von uns Jahre 1928 eine Zusammenkunft nahhafter sudetendeutscher Politiker und Vertreter der deutschen Nachrichtenstellen unter Vorsitz des Dr. Müller - der aus seinem Prozess gegen den damaligen Kanzler Stresemann bekannt war - in Plauen bewerkstelligt und über die einzuschlagenden Wege beratschlagt. Auch ein betreffendes Protokoll wurde verfasst. Eine Reise nach Berlin, die ich namens meiner Mitarbeiter internahm und bei welcher ich bei Justizrat Dr. Glass vorsprach, ferner ein Auftrag, den ich im Kriegeministerium annahm, sollte unsere Arbeit beschleunigen und befruchten.

Leider gab die damals am Ruder befindliche deutsche Regierung in ihrer ganzen Einstellung nicht die Gewähr, dass in absehbarer Zeit ein nennenswerter Fortschritt zu erhoffen sei. Andererseits konnte auch die Verbindung mit den reichsdeutschen Nachrichtenstellen allein und die Betätigung bei denselben nicht zur beiderseitigen Befriedigung dienen, das uns gesteckte Ziel war ein wesentlich höheres, als die von uns gewünschte Mitarbeit.

Mit größter Genugung und Freude wurde daher die endliche nationale Erhebung unter Ihrer Führung, H.H.R., in Deutschland begrüßt und von uns Sudetendeutschen, dank der modernen Mittel des Radio und der damals noch nicht so eingeschränkten Pressenachrichten, bewegten Herzens miterlebt. Wir wussten sofort, diese Erhebung gilt auch uns, denn sie erfasste ja das gesamte Deutsche Wesen in und ausserhalb des Reiches. Wir haben uns im Geiste auch unter Ihre Fahne gestellt und wollen auch den uns zukommenden Teil unserer nationalen Arbeit voll und ganz erfüllen.

Es sei gestattet, den ersten Eindruck und die nachhaltige Wirkung der deutschen Erhebung bei uns und bei unsern Gegnern, den Tschechen, kurz zu schildern, um die nach derselben einsetzenden Massnahme auch voll zu erfassen und zu würdigen.

Bei uns Sudetendeutschen war es die Erfüllung einer kaum zu erhoffenden Erwartung. Die nationalen Gegensätze, die - dank der steten Bemühungen der Tschechen im sudetendeutschen Volke künstlich und bewusst gefördert wurden - schienen fast ausgeglichen, wenn man von der marxistischen Front der Roten absieht.

Eine ausserordentliche Zunahme des national-sozialistischen Besitzes setzte ein, der Gedanke einer völkischen Einigung schien so nahe, dass seine Verwirklichung in bester Aussicht stand. Die Folgen der kühnen Machtergreifung durch Sie, H.H.R. zeigten sich uns ebenso offen, wie allen andern Brüdern im Reiche. Wieder erlebte wir die unvergesslichen Tage, an denen die ganze Welt Ihren ersten aussenpolitischen Einstellung mit angehaltenen Athenlauschte und dann ob Ihres rückhaltslosen Friedensbekenntnisses erleichtert aufatmete. Dieses neue Deutschland hatte, das fühlten wir, einen so moralischen Weltgeltung durch Ihre Führung erhalten, die jenen Deutschland der Kaiserlichen Vorkriegszeit, nicht nachstand. Wir wussten, dass solche Zeiten, wie sie die nationale Einigung im Reiche vor kurzen gezeigt hat, im Lebenslaufe eines Volkes nicht häufig kommen, weil ihre Träger auch nur vereinzelt, wie glückbringende Profeten eracheinen. Diese Zeiten sind vom Volke auch restlos auszunützen, denn das jetzt versäumte lässt sich dann erst wieder in einer nächsten weit entfernten Epoche und dann meist unter erschwerten Bedingungen nachholen.

Die welthistorische Bedeutung der unter Ihrer Führung durchgekämpften deutschen Erhebung, die Europa in letzter Stunden vor der grossen Bolschewikengefahr befreite, ist nicht geringer als zu jener Zeitepoche, als sich Deutschland vor 250 Jahren in Türkennot befand.

1918 begonnen Egerland, Signal.
 Wilson Bann gestanden.
 Verbindung mit Wehrkreis.
 Dresden.
 Nachrichten-Dienst.
 Berlin K.M.
 Justizrath Glass.
 Plauen-Dr. Müller-Stressemann Donhäuser.
 Direkte Eingaben an Hitler.
 Verbindung durch Kam. Weiss
 mit bayer. Ostmark.
 Dam Frontkämpferwerk.
 seit 13 Jahren

Verpflichtung

moralische Berechtigung
 Person des Ing. Jung/Kirsch/
 Heimstätten-gesetz. Entwurf 191

Uebersicht.

Schlagworte.

Einleitung.

Meine Freunde mich forufen.
 unsere Arbeit im Sudetend. 1918 Egerld.
 dann Verbindungen m. Wehrkreis Dresden-Nachrichten,
 dann Politisch /Müller-Flauen, Protokoll, Teilnehmer/
 dann Verbindung mit DNAP,
 dann Verbindung mit bayr. Ostmark/Weiss Rückel etc./

12

Unser Organ. Bild derselben
 nur Vereinsmässig mit Tradereien, allmählich loslösen
 Kampf im 1. 2. -----
 heutige Aufgabe - loslösen v. d. ösl. Bewegung /?/ Berlin /?/
 Dienst am Volke - Sicherheit des Eigenlebens, der Werte.
 Blut kostet. Wir sind /?/ bereit /?/
 Bereit die Grosszahl alte Nazis willens gemäss. /38 neöitelné/
 DNAP. Auflösung neöitelné
 Uebergang SDP innerer Kampf K.B. - alle Nazi.
 neöitelné. zu Kirsch Dux persönliche.

O P I S .

Die SdP Blanco - Wechsel gute Arbeit.

Gemeinde Wahlen Prinzip der Zersplitterung
ist so viel wie Volksabstimmung.

Rachenexempl.

Bekennnis Henlein zur N.S. Weltanschlag.

Verpflichtung mit N.S.

Frontkämpfer, Bauer, Arbeiter.

nur mit Einklang mit Henlein, aber im höheren Auftrag !

Person des Ing. Jung !!

Wunsch aller ehem. N.

Schlagworte

Rolle des Seliger ?

Aufbau.

Kameradschaftsbund Ende Juni 1930
Es erscheint Junge Front ab Juli 1930.

Führertum - Gefolgschaft.

Ständisches Führerprinzip
Prof. Otmar Spahn

Fronerlebniss

Geist der Kameradschaftlichkeit

Manschaftlichkeit.

Tatkreis

Staatlichkeit
Neuordnung Mitteleuropas
Honlein Reform der Turnerschaft

Österr. Dienstreg. SA. SS.

Das geistige Profil, der SHF

1. Die neue Staatlichkeit der SHF
2. Der Kampf gegen Westen
3. Im Zeichen des böhmischen Löwen
4. Der Umbau des Stammkreises
5. Der Führer

Bella gerant alii
tu felix Germania cresca:

Junge Front.

Das Reich von Hilscher Fr.
Der Kampf zwischen Deutsche und Tschechen von Radl.

Walter Heinrich Dr. Kirche und Staat.

Vom deutschen Reiche
Was heist ständische Wirtschaft?
Führerziehung
Wirtschaftliche Selbstverwaltung im Zeichen
ständischer Ordnung.

Wirtschaftspolitik des faschistischen Italien Kletzel Otto Wandlungen
deutscher Kulturpolitik.

Herr Dr. Artur

Politik auf kurze und lange Sicht V/1934
Wandel der Zeit III - 1934

Führungs und Gestaltungsfragen.